36. Jahrgang. Dienstag, 28. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20000.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die Home Rule zwischen der ersten und zweiten Lesung.

Nachdem sich nunmehr das Urtheil über die von Herrn Gladstone eingebrachte Home Rule-Bill etwas geklärt hat, läßt sich die Ansicht maßgebender Kreise dahin zusammenfassen, daß die zweite Lesung derselben aller Wahrscheinlichkeit nach genehmigt werden wird. Darüber, wie sich die Comité-Berathung gestalten dürfte, ist es vorläufig schwer, etwas vorauszusagen, doch herrscht die Meinung vor, und zwar auch in conservativen Kreisen, obgleich man sie dort aus parteitaktischen Rücksichten nicht offen zu erkennen giebt, daß die schließliche Annahme der Bill im Unterhause nicht unwahrscheinlich ist.

Es ist Herrn Gladstones parlamentarischem Genie thatsächlich gelungen, eine Maßregel zu entwerfen, welche von beiden irischen Fractionen angenommen und von keinem der übrigen, heterogenen Bestandtheile seiner Majorität verworfen wird. Sein Kunstgriff besteht darin, daß er die Lösung des schwierigen Problems der irischen Home Rule, die Regelung der Landfrage, offen gelassen, und zum Schutze der Reichseinheit und der protestantischen Minorität in Irland Bestimmungen in die Bill aufgenommen hat, welche einerseits den gemäßigten liberalen Mitgliedern zu genügen scheinen und andererseits von den irischen Mitgliedern als ihren separatistischen Bestrebungen durchaus nicht im Wege stehend erkannt worden sind.

Der wundeste Punkt der Bill und zugleich derjenige, welcher im eigenen Lager der Gladstone'schen Partei die ernstesten Differenzen hervorrufen dürfte, ist die Beibehaltung irischer Vertreter im Reichsparlament. Die radicalen Mitglieder sind so entschiedene Gegner dieser Bestimmung, daß sie beabsichtigen, gegen dieselbe zu stimmen. Da sich die Opposition ihnen hierin anschließen wird, würde sich alsdann eine Majorität gegen diesen Paragraphen ergeben. Herr Gladstone hat nun zwar in seiner Rede bei Einbringung der Bill deutlich durchblicken lassen, daß er selbst immer noch ein Gegner der Vertretung Irlands im Reichsparlament ist, die Aufrechterhaltung derselben ist jedoch von der Mehrheit der liberalen Wähler bei den letzten allgemeinen Wahlen unzweideutig zur conditio sine qua non gemacht worden, und der Kriegsminister, Herr Campbell-Bannerman, hat sich denn auch auf die ernsten Vorstellungen einer Anzahl liberaler Mitglieder hin im Verlaufe der ferneren Debatten beeilt, der bestimmten Absicht der Regierung, an der Beibehaltung irischer Abgeordneten im Hause der Gemeinen festzuhalten, Ausdruck zu verleihen. Eine Einigung über diesen Punkt unter ihren Anhängern herzustellen, wird vielleicht die schwierigste Aufgabe der Regierung sein.

Ein zweiter Punkt, über welchen Differenzen in der Regierungspartei herrschen, ist die in der Bill vorgesehene Zusammensetzung des gesetzgebenden Rathes in Irland. Die radicalen Mitglieder, sowie die Arbeitervertreter, sind entschiedene Gegner des auf Vermögensbesitz gegründeten Wahlmodus für das irische Oberhaus, welcher eine Vertretung der Arbeiter in demselben ausschließt. Insbesondere fürchten sie, daß die Schaffung eines derartigen Oberhauses in Irland bei der von ihnen angestrebten Reform des Hauses der Lords ein unerwünschtes Muster abgeben könnte. Sie sind daher entschlossen, auch dieser Bestimmung der Bill den energischsten Widerstand zu bereiten und selbst dann gegen dieselbe zu stimmen, falls sich ihnen die gesammte Opposition hierbei anschließen sollte. Die Opposition wird jedoch vermuthlich für das geplante Oberhaus eintreten, da es zur Wahrung der Interessen der irischen Grundbesitzer dient, so daß die Regierung dasselbe ohne allzu große Schwierigkeiten durchsetzen dürfte.

Außerdem werden sich noch manche Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte der Bill im Lager der Gladstone'schen Partei, besonders auch zwischen den irischen Mitgliedern und der liberalen Mehrheit, ergeben, die jedoch, soweit sich bis jetzt voraussehen läßt, für das Zustandekommen der Bill weniger Bedeutung haben.

Dagegen ist die gesammte Opposition der conservativen, wie der liberalen Unionisten in ihrer unbedingten und unnachgiebigen Bekämpfung der Bill vollkommen geschlossen, und zwar aus denselben Gründen, aus denen sie die im wesentlichen gleiche Bill von 1886 bekämpfte. Die wichtigste Modification der neuen Bill, die Beibehaltung der irischen Mitglieder im Unterhaus, wird in Oppositionskreisen nur als eine Verschlimmerung des zu schaffenden Verhältnisses zwischen England und Irland aufgefaßt, da dieselbe Irland einen Einfluß auf die Gestaltung rein englischer Angelegenheiten ermöglicht, ohne in wirklich kritischen Fällen die Supremative des Reichsparlaments über das irische Parlament zu wahren. Obgleich die Unionisten die Hoffnung auf ein Scheitern der Bill im Hause der Gemeinen nicht aufgeben, gründen sie ihre Zuversicht auf die schließliche Erreichung ihres auf Wahrung der Reichseinheit gerichteten Zieles hauptsächlich auf die Gewißheit, daß die Bill nicht ohne einen neuen Appell an das Land zum Gesetz erhoben werden wird, denn man zweifelt in unionistischen Kreisen nicht daran, daß das Haus der Lords sie ohne einen solchen niemals genehmigt würde. Die Chancen der Opposition bei den Neuwahlen werden jedoch, falls dieselben durch das Veto des Hauses der Lords herbeigeführt werden, viel geringere sein, als wenn die Bill vom Unterhause verworfen würde.

Im allgemeinen läßt sich daher sagen, daß die Gegner der Home Rule-Bewegung die Situation nach Einbringung von Herrn Gladstones Bill für ernster halten, als sie erwartet hatten.

Deutschland.

Die Fiction der Interessengemeinschaft vom Groß- und Kleingrundbesitz.

Gegenüber der Forderung der **Agrarier**, daß der Staat die Pflicht habe, durch künstliche Maßregeln die Getreidepreise auf einer Höhe zu halten, welche den Producenten unter allen Umständen eine ausreichende Verzinsung des in Grundbesitz angelegten Kapitals sichert, erhebt die „Nordd. Allg. Ztg." den Einwand, daß, da die inländische Getreideproduction nicht ausreiche, den für die Ernährung des Volkes nothwendigen Nahrungsbedarf zu decken, der Staat gezwungen sei, die Beschaffung des Mehrbedarfs durch seine Handelspolitik zu erleichtern. Durch eine intensivere Bewirthschaftung, führt sie aus, könnte der Grundbesitz die inländische Production nur in der Form des Großbetriebes steigern. Die Förderung des Großbetriebes widerstrebe aber der ganzen Agrarpolitik, welche durch das Rentengutergesetz auf eine Erhaltung und Vermehrung des bäuerlichen Betriebes hinauslaufe.

Die „Norddeutsche" verneint also die Möglichkeit, durch Steigerung der Intensität des landwirthschaftlichen Betriebes dessen Production so weit zu erhöhen, um die Deckung des Nahrungsmittelbedarfs für eine steigende Bevölkerungsziffer in Zukunft zu erzielen. Ohne es zu wollen, hat damit das officiöse Blatt den Beweis geliefert, daß die Uebereinstimmung der Interessen des Großgrundbesitzes und des bäuerlichen Besitzes nur eine Fiction ist, mit der die Agrarier die Bauern für ihre Agitation zu gewinnen bemüht sind. Der Bauer hat dafür auch ein sicheres Gefühl. Denn nichts ist für ihn empfindlicher, als das auch heute von dem Großgrundbesitz noch geübte „Bauernlegen".

Ob die „Norddeutsche" aus ihren nichtigen Prämissen demnächst auch zu der Schlußfolgerung gelangen wird, daß der Staat, um dem Kleinbetrieb die bisherige Ausdehnung zu erhalten, bez. dieselbe nach Möglichkeit zu erweitern, dem Ueberhandnehmen des Großgrundbesitzes und der Festlegung desselben in der Form des Fideicommisses entgegenzuwirken verpflichtet sei, bleibt abzuwarten. Bisher ist vielfach der entgegengesetzte Weg eingeschlagen worden, indem die Regierung, um reichen Leuten die Schaffung von Fideicommissen zu erleichtern, auf die Erhebung der Stempelabgaben verzichtet hat.

⁂ **Berlin, 26. Februar.** Wie auf Commando wenden sich heute gleichzeitig „**Reichsbote**" und „**Kreuzztg.**" gegen den Gedanken einer **Ausnahmegesetzgebung gegen den Antisemitismus**, den sie dem Reichskanzler unterschieben, weil derselbe in seiner letzten Rede gegen die Agrarier von der großen Gefahr, die in diesen demagogischen Hetzereien liege, gesprochen und hinzugefügt hatte, es scheine ihm, als ob die Bewegung vielfach schon die Grenzen überschritten habe, die mit dem Staatswohl vereinbar seien. Nichts in der Rede des Reichskanzlers deutet darauf hin, daß er die Möglichkeit gesetzgeberischer Maßregeln gegen den Antisemitismus in Betracht gezogen habe; aber den agrarischen Blättern ist trotz des Empfanges der agrarischen Deputation bei dem Kaiser jeder Vorwand erwünscht, gegen den Grafen Caprivi zu hetzen. Der „Reichsbote" verräth bei dieser Gelegenheit ein nach seiner Meinung unfehlbares Mittel gegen den Antisemitismus, der von den Juden spricht, aber in Wahrheit die liberalen Gesetze meint, die dem jüdischen Einfluß zu Gute kommen. Die „Kreuzzeitung" knüpft an die angebliche hundert Millionen-Erbschaft des Herrn v. Bleichröder an, behufs Charakterisirung des sogenannten reinen Speculationskapitals als eigentliche Quelle der socialen Gefahr der Gegenwart, erzählt dann, wie die Tivoli-Conservativen durch Aufnahme einiger christlich-antisemitischen Sätze in ihr Programm dem antisemitischen Strom „ein tiefes Bett zu ruhiger Entwickelung mit greifbarem Ziel" gegeben habe und versteigt sich dann zu folgender Drohung:

„Wo der moderne Staat sich geneigt zeigen sollte, mit seinen Machtmitteln das Judenthum gegen jegliche Anfeindung zu schützen, da würde er in den Augen der christlichen Bevölkerungskreise, die doch in Deutschland noch die erdrückende Mehrheit bilden, seine sittliche Daseinsberechtigung erschüttern und sich allerdings selbst in ernste Gefahren stürzen."

Die „Kreuzztg." kann sich beruhigen. Kein Mensch denkt heutzutage an Ausnahmegesetze gegen den Antisemitismus, vor allem nicht Graf Caprivi. Aber die Herren Agrarier machen von der Loyalität, welche sie neulich dem Kaiser gegenüber so stark betont haben, vorläufig nur Gebrauch, indem sie mit allen Waffen gegen den Grafen Caprivi Front machen und denselben verdächtigen. Inwieweit die Herren Agrarier im Reichstage, wenn es endlich einmal zu einer Abstimmung über die Militärvorlage kommt, ihre Stimmen zu Gunsten derselben in die Wagschale werfen werden, bleibt auch noch abzuwarten. Sie würden gewiß in den Vorverhandlungen für die unveränderte Vorlage stimmen, um alle Abänderungsvorschläge und damit die Vorlage selbst und zugleich den Grafen Caprivi zu Fall zu bringen. Findet sich aber auf der Basis der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit und einer verminderten Erhöhung der Friedenspräsenz eine Mehrheit für eine Verständigung mit der Regierung, so würden die conservativen Stimmen für die Vorlage nicht gerade sehr zahlreich sein.

⁂ **Berlin, 27. Februar.** Wie es mit dem Erscheinen **Ahlwardts** im Kreise Liegnitz sich verhält, ist noch unklar. Nach der „Staatsb.-Ztg." muß Ahlwardt am 1. März als Zeuge in dem Prozeß gegen den Redacteur des „Kl. Journals" Saling, der ihm vor Beginn des Judenflintenprozesses einen Besuch in Plötzensee abgestattet und die vertraulichen Mittheilungen, die Ahlwardt ihm gemacht, veröffentlicht hat, vor Gericht erscheinen; Saling ist wegen seiner Zeugenaussage im Prozeß Ahlwardt des Meineides angeklagt. Aber er hat anscheinend die Absicht, nach Liegnitz zu gehen, da die „Staatsb.-Ztg." ihn mit der Stichwahlsache bei seinen Wählern in Friedeberg-Arnswalde entschuldigt. Ob der Herr „Rector" zu dieser Reise Urlaub beim Magistrat nachsuchen wird, bleibt abzuwarten. Im übrigen würden Reden, wie diejenige, die er am Freitag in den Germaniasälen gehalten hat und die sich kurz in die Worte: „Juden heraus" zusammenfassen lassen, in Liegnitz schwerlich eine besonders zündende Wirkung ausüben. Dazu bedarf es der Berliner Radauantisemiten. Köstlich ist übrigens die Schilderung, welche die „Staatsb.-Ztg." von dem gestrigen ersten Erscheinen Ahlwardts im Reichstage entwirft, indem sie es so darstellt, als ob Ahlwardt gewissermaßen das Ereigniß dieser Sitzung gewesen sei. Nachdem Ahlwardt mit seinen Freunden Pickenbach, Werner und Liebermann sich im Hauptquartier der Reichstagsantisemiten, im Fremdenbüffet, etwas gestärkt — die Herren scheinen eine unüberwindliche Abneigung gegen das den Mitgliedern des Reichstags reservirte Büffet zu haben — nahm er im Saale auf der äußersten Rechten unangefochten Platz, wo er sich, wie schon gemeldet, nur der freundlichen Begrüßung durch seinen früheren Seelenberather, Hofprediger a. D., erfreute, der bekanntlich öffentlich erklärt hat, Ahlwardt habe einen guten Kern, aber er habe eine Aufgabe übernommen, der er nicht gewachsen sei.

---

50) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Runhild sah die über alle Maßen entrüstete Dame schweigend an und drückte sie dann in die nächste Nische des Thorwegs, die verwöhnte Frau mit eigenem Leibe vor der Zugluft deckend. Reden konnte sie nicht, wollte sie nicht. Ihr war zu weh um's Herz, und in der Frau neben ihr, der der Erfolg alles bedeutete, denn ein Mißerfolg ließ sich nicht gesellschaftlich ausnützen, ahnte sie in diesem Augenblick mit Recht eine Feindin.

Gorauer war nicht vom Stamm der Makkabäer und nicht von jenen Berlinern, die sich mit Wonne mitten hinein drängen, wo gerauft wird, gleichviel warum. Aber er liebte seine Kinder abgöttisch. Für sie war er auch muthig und er hätte seinen Severin aus den Klauen eines Tigers geholt mit nackten Händen, wenn keine bessere Hilfe in der Nähe.

Bald stand er auch heute neben ihm, und es waren glücklicher Weise keine Tiger, denen er den Stammhalter zu entreißen brauchte.

Aber geheult wurde, wie in einer Menagerie, und geschimpft wurde auch, aber wie unter Berlinern.

Der alte Leuburg war dem Bankier auf dem Fuß gefolgt. Sein Sohn stand glücklicherweise abseits des Injurienstrudels, der heiklichen Situation bewußt und keineswegs geneigt, sich auf Kosten seiner Uniform an dem sinnlosen Streit zu betheiligen.

Der Rittmeister trat mit der Routine des alten Offiziers in den Knäuel. Einige hielten ihn für einen Polizeihauptmann in Civil und drückten sich sofort. Die anderen antworteten nicht unhöflich, aber bestimmt: man werde sich doch von so einem jungen Herrn „mit's große Portemonnaie" nicht das Maul verbieten lassen.

„Es ist eine Albernheit zu behaupten, Fräulein Fritzi sei an dem ganzen Fiasko schuld. Eine rohe Ungerechtigkeit!" schrie das Gigerl in den Haufen hinein, ohne auf Vater und Freund zu hören.

Es gab noch einen Schauer von Worten hinüber und herüber; aber endlich wurden die Umstehenden auch dieses kleineren Foyerskandals nach dem größeren im Theater satt, und Karl Anton Ehrenfried mahnte, zu den Damen zurückzukehren.

„Gleich, gleich! Gehen Sie nur einstweilen voraus, liebster Baron . . . Ich bin Ihnen ja so zu Dank verpflichtet. Aber ich habe dem jungen Menschen da noch etwas unter vier Augen zu sagen."

Gorauer schüttelte die Rechte des Rittmeisters mit seinen beiden Händen und nahm Severin beim Arm, um ihn aus den hellen Räumen hinaus in eine dunkle Ecke des Hofes zu führen.

„Hast du deine Karte gegeben?"

„Aber nicht doch, Papa. Es hat sie auch niemand verlangt."

„Du lügst mich an.'

„Gewiß nicht."

„Du wirst dich morgen schießen?"

Das Gigerl lachte hell auf.

„Also übermorgen?" fragte der besorgte Vater.

„Aber nicht im Schlaf, Papa. Ich schwöre dir, es gab nur heftige und sehr laute Worte, aber keine Beleidigungen, die Blut forderten. Ich wollte nur nicht dulden, daß diese lausigen Lümmel ein armes Mädel, wie die gute Fritzi, nach Belieben insultirten. Sie ist ohnehin halb wahnsinnig gemacht von dieser entfesselten feigen Rohheit. Ich will nicht, daß solch ein Urtheil sich verbreite und morgen in allen Zeitungen stehe und dem Mädel die Carrière verderbe. Nein, das will ich nicht, eher schieß' ich so einen kläffenden Hund übern Haufen, wie er's verdient."

Das Gigerl hatte schon wieder einen Wuthanfall. Mühsam hielt es der Vater in seinen Armen zurück, daß es den Verkleinerern des großen Talents nicht nachlief, und er sagte:

„Siehst du, daß du dich schießen willst!"

„Nein, Himmeldonnerwetter, nein! Mein Ehrenwort, nein. Was verlangst du denn noch für eine Versicherung, Papa?"

Daß du heute Nacht noch abreisest, und ehe die ganze dumme Geschichte nicht verdampft und vergessen ist, dich nicht in Berlin blicken lassest."

„Aber Papa! Uebermorgen weiß hier kein Mensch mehr, daß ein Rabenegg ein Stück geschrieben hat."

„Mag sein. Aber man erinnert sich vielleicht, daß ein Gorauer grob gewesen ist. Und kurz und gut, ich glaube, daß die Affäre Folgen hat, und werde mich danach richten oder du reisest."

„Mir nichts, dir nichts, ins Blaue hinaus?"

„Unsinn! Ich will übermorgen früh ein Telegramm von dir haben, was für Wetter in Paris ist."

„Ja, womit soll ich denn nach Paris reisen?"

„Du hast schon wieder kein Geld mehr?"

Gigerl zuckte die Schultern. Der Alte schüttelte den Kopf, griff aber schon in die Brusttasche und gab dem Sohn, den er gewissermaßen in Lebensgefahr achtete, seine eigene Brieftasche, ohne zu zählen, ohne nachzusehen, mit dem einzigen Worte: „Da".

Dem andern war, als führe ihm mitten im Dunkel griechisches Feuer durch den Kopf. „Danke, Papa", sagte er sehr lustig, „und in 14 Tagen auf gesundes fröhliches Wiedersehen!"

„So Gott will!" sagte der Alte, umarmte den Schlingel, der ihn abküßte, und ging beruhigten Herzens die verlassenen Damen suchen, die der Rittmeister etwas länger hatte trösten müssen, als anfangs bedacht war.

Leuburg kam aber gar nicht dazu, die Damen zu trösten. Als Gorauer mit Severin abging, nahm jener seinen Sohn beim Flügel, führte ihn in einen anderen stillen Winkel und die erste Frage des Rittmeisters an Eginhart lautete so ziemlich ebenso wie die des Bankiers an seinen Sprößling: „Hast du Händel gehabt?"

„Ich nicht, Papa!"

„Es wird also nicht geknallt?"

„Ich habe nicht die geringste Veranlassung dazu, Väterchen."

„Ich um so mehr."

„Du, Papa? Mach doch keine Witze!"

„Es ist mir heiliger Ernst. Ich werde mich in meinen alten Tagen nicht zum Gespött der Menge machen lassen. Wahrlich nicht. An meinem Hundeleben liegt mir ohnehin nichts. Aber die Ehre soll blank bleiben. Ich versprach dir's ja."

Eginhart sah staunend, daß es dem Vater nicht nur Ernst war, sondern daß ein flammender Zorn in ihm sprühte, der offenbar durch die allgemeine Aufregung der ihn umbrausenden Menge nur genährt worden war. Es ward ihm unheimlicher, je länger er in das vor Wuth zuckende Gesicht sah, und so begütigend, als er es nur konnte, sagte er, seinen Arm um des Alten Schultern schlingend: „Aber, wer hat denn dir was gethan?"

„Dieser Hund von einem Rabenegger!"

„Papa, du träumst."

„Schnabel halten, wenn ich bitten darf!" herrschte der Alte den Jungen an. „Du wirst die Güte haben, dich morgen in aller Frühe zu dem Secondelieutenant a. D. v. Rabenegg zu begeben, um ihn zu coramiren, wer oder was ihn berechtige, fremde Familiengeschichten, meine persönlichen Erlebnisse, auf die Bühne zu bringen und dem allgemeinen Gelächter preiszugeben. Ich will dafür Genugthuung haben und mit den Waffen in der Hand. Verstanden?"

„Durchaus nicht, Papa. In deinem Alter bricht man keinen Streit vom Zaune. Kein Ehrengericht in der Welt . . ."

„Laß' mich mit deiner nagelneuen Weisheit zufrieden. Wenn er sich weigert, werd' ich ihn zwingen."

„Aber warum denn?"

„Warum? Der ganze Vorgang auf der Bühne heut' Abend, wie abgeschrieben, wie photographirt! Mich wundert nur, daß die Leute nicht mit Fingern nach mir wiesen."

„Vorgang? Aber Väterchen, in den anderthalb Akten, die wir gesehen haben, geht ja leider überhaupt nichts auf der Bühne vor, nichts, als daß einer eine Jagdgeschichte erzählt . . ."

„Das ist eben meine Jagdgeschichte!"

„Und ein Bad zu nehmen behauptet in schwarzem Frack und ledernen Hosen! Hast du das etwa auch gethan?"

„Nein."

„Nun also. Beruhige dich und laß den armen Rabenegg leben. Er ist heut' auch ohne dich geschlagen genug."

„Hol' ihn der Teufel!" sagte der alte Leuburg in unbefriedigtem Haß. Wenn du nicht zu haben bist, werde ich jemand anderen beauftragen."

„Das wirst du nicht, Papa . . . Du weißt, wie Rabenegg zu uns steht."

„Ebendrum!" trumpfte der Alte darauf.

„Darüber denk' ich anders, Papa . . . Ich werde meiner armen Schwester jeden überflüssigen Kummer ersparen. Ich werde also zu Rabenegg gehen, weil du's befiehlst, und mich nach seinen Intentionen erkundigen. Unter einer Bedingung!"

„Und die wäre?"

„Wenn Runhild vorher zugiebt, daß sie ihrem . . . Freunde deine alte Jagdgeschichte — an die nebenbei gesagt, keiner von uns seit Jahren mehr gedacht hat — erzählt hat. Ist dies nicht der Fall, kann von einer Indiscretion keine Rede

Im übrigen kümmerte sich kein Mensch um den großen Mann, der übrigens durch sein äußeres Erscheinen den Beweis lieferte, daß der viermonatliche Aufenthalt in Plötzensee und das Studium des „Reichsanzeigers" als der einzigen Zeitung der Gesundheit durchaus förderlich ist.

A. **Berlin**, 26. Februar. Der in Berlin erscheinende **nationalliberale „Deutsche Bürger- und Bauernfreund"** scheint seine Hauptaufgabe in der gehässigsten Anfeindung der freisinnigen Partei zu erblicken. Jede seiner Nummern wimmelt von derartigen Ausfällen. In den Augen dieser Politiker ist der Sturz des Fürsten Bismarck das größte Unglück, welches Deutschland getroffen hat, und da die Freisinnigen entgegengesetzter Ansicht sind und es auch auszusprechen wagen, daß seit dem Rücktritt Bismarcks es in mancher Beziehung besser geworden ist, werden sie von dem genannten Wochenblatt arg mitgenommen. In welcher Weise dies geschieht, möge nachstehende Blumenlese aus der heutigen Nummer zeigen. In einer Besprechung der jüngsten agrarischen Verhandlungen in den Parlamenten und außerhalb derselben wird behauptet, die Freisinnigen hätten bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß sie nichts, aber auch gar nichts anderes sind, als eine Händlerpartei. — Caprivi habe mit seiner am 17. d. M. im Reichstage gehaltenenen Rede nur den Deutschfreisinnigen und etwa noch den Demokraten und Socialdemokraten eine Freude bereitet. — Außer den Deutschfreisinnigen und Ultramontanen würde keine Partei Thränen vergießen, wenn Graf Caprivi ginge — er hat es nicht danach getrieben. (Als Fürst Bismarck gehen mußte, hat überhaupt keine Partei Thränen vergossen, nicht einmal sämmtliche Nationalliberale!) — In der Versammlung des Bundes der Landwirthe habe ein Redner erklärt, man hoffe von allen Parteien auf Zuzug und wolle auch mit allen Parteien in landwirthschaftlichen Fragen zusammengehen, ausgenommen der Deutschfreisinn und die Socialdemokratie. „Diese Ausnahme" — bemerkt dazu der „Bürger- und Bauernfreund" — „ist selbstverständlich, denn diese beiden Parteien haben kein Interesse für die Landwirthschaft, wenn auch die Deutschfreisinnigen ein paar „Renommirlandwirthe" in ihren Reihen haben." Das ist ganz und gar die Verdächtigungsmanier der conservativen Agrarier! Und in diesem Tone geht es weiter!

Wir möchten nicht gern annehmen, daß die nationalliberale Parteileitung mit diesem Bismarckblatte irgend welche Beziehungen hat.

* **[Centrum und Militärvorlage.]** Die „Germania" wiederholt, daß das Centrum in der Militärcommission seine Abänderungsanträge einbringen werde, sobald über die Höhe der Friedenspräsenzziffer entschieden sei. Da aber diese Entscheidung erst nach erfolgter Beschlußfassung über die neuen Cadres erfolgen kann und die Commission sich zunächst mit diesen beschäftigen wird, so wird Herr Dr. Lieber sobald noch nicht in die Lage kommen, seine Mappe zu öffnen und den im Namen des Centrums formulirten Gegengesetzentwurf vorzulegen.

* **[Militärvorlage und Jesuitengesetz.]** Die „Köln. Volksztg." schreibt: „Die Rückberufung der Jesuiten stellt das Centrum nicht nur nicht als Forderung für die Zustimmung zur Militärvorlage, es wird die Zustimmung sogar verweigern, wenn ihm die Rückberufung freiwillig angeboten würde. Die Wähler wollen unter keinen Umständen etwas von der Militärvorlage wissen und werden gegen das vortheilhafteste „Handelsgeschäft" Einspruch erheben, weil sie die Militärvorlage von der Verquickung mit irgend welcher anderen Frage freigehalten wissen wollen."

* **[Zu Ehren Ahlwardts]** veranstalten seine Berliner Anhänger in dieser Woche zwei **Commerse** und zwar Mittwoch die Deutschsocialen, Sonnabend der deutsche Antisemitenbund. Als Redner werden neben dem Helden des Tages auftreten: Hertwig, Pickenbach und der berühmte Wiener Antisemit Ernst Schneider, der Stempelfälscher und Freund der Tschechen.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der österreichisch-ungarischen Armee]** muß, wie die „N. Fr. Pr." meldet, in Folge der Schwierigkeiten, denen die deutsche Heeresvorlage begegnet, vorläufig aufgeschoben werden. Man wartet hier die Durchführung der neuen Organisation in Deutschland ab ,dafür bereitet die österreichische Regierung behufs Kräftigung der Wehrmacht eine Reform der österreichischen Landwehr vor. Diese soll durch Verlängerung des Präsenzdienstes von einem auf zwei Jahre und durch Vermehrung um 6000 Mann auf den gleichen Stand mit den ungarischen Honveds gebracht werden, damit beide Landwehren befähigt sind, an der Seite der activen Armee in erster Linie in Thätigkeit zu treten.

Coloniales.

* Aus **Berlin**, 24. Febr., wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: In parlamentarischen Kreisen wird von neuem erzählt, daß der Leiter der Colonialabtheilung **Geheimrath Kayser zurückzutreten** beabsichtige. Sein Rücktritt scheint nur eine Frage kurzer Zeit zu sein.

* **[Vom Kilimandscharo.]** Wie Reuters Agentur aus verläßlicher Quelle erfährt, hat in Folge der erneuten Beschwerden der deutschen Regierung über das Verhalten des Rev. A. R. Stegall in Moschi, Ostafrika, der die Eingeborenen bewaffnet und gegen die Deutschen aufgehetzt haben soll, die Kirchenmissionsgesellschaft dem Rev. Stegall seine zeitweilige Entfernung auch aus Taveta während der weiteren Untersuchung der Angelegenheit nahegelegt. Nach Taveta war der Missionär von Moschi aus gegangen, als jene Beschuldigungen der deutschen Behörden gegen ihn erhoben wurden. Die Missionsgesellschaft hat den Bericht über die Thatsachen von ihrem Mitglied eingefordert, glaubt aber nicht an seine Schuld.

Von der Marine.

B. **Berlin**, 25. Februar. Mit dem heutigen Tage sind in dem Schaufenster der königl. Porzellan-Manufactur in der Leipzigerstraße die für den Rauchsalon der neuen Hofyacht **„Hohenzollern"** bestimmten Wanddecorationen ausgestellt, welche in neun ungefähr ein Fuß breiten und zwei Fuß hohen Hartporzellanplatten bestehen, die in gräulich-blau gehaltener Malerei historische Scenen aus unserer Marine zum Ausdruck bringen. Auf der größten derselben ist der große Kurfürst, hoch zu Roß, als Begründer der alten brandenburgischen Flotte dargestellt; die in den Ecken stehenden Namen „Stettin", „Fehrbellin" weisen auf seine großen Thaten hin. Eine zweite Platte zeigt eine Scene aus der Schlacht bei St. Vincent am 30. September 1681. Die kunstvollen Hecks der alten Hochbordfregatten sind überaus wirkungsvoll gemalt. Eine dritte Platte zeigt den Sturm unserer Blaujacken im Juli 1856 beim Cap Tres Forcas; eine vierte versetzt uns in das Seegefecht bei Jasmund am 17. März 1864; besonders schön präsentirt sich auf dieser im Vordergrunde die alte Corvette „Arcona"; eine fünfte zeigt das Seegefecht bei Eckernförde am 5. April 1849; eine sechste das ruhmreiche Gefecht in der Bucht bei Havanna am 8. November 1870 des Kanonenbootes „Meteor" gegen die französische Corvette „Bouvet". Der „Meteor" dampft muthig mit im Wasser nachschleifender Takellage gegen den gefährlichen bei weitem größeren Feind; eine siebente Platte zeigt die Blockade der Garonne-Mündung durch die Glattdecks-Corvette „Freya" im Dezember 1870; eine achte und neunte stellt die neuen Leuchtthürme in Swinemünde und Friedrichsruh dar. Daß diese Arbeiten wahre Musterstücke der Porzellanmalerei sind, braucht nicht erst betont zu werden.

Wilhelmshaven, 27. Febr. (Privattelegramm.) Das **Uebungsgeschwader** geht in nächster Woche von hier nach Kiel.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 27. Februar. Der Reichstag erledigte heute in erster Lesung die Gesetzesnovelle zur **Maaß- und Gewichtsordnung.** Sodann wurde nach kurzer Debatte die **Wahl Ahlwardts** für giltig erklärt, aber gemäß eines durch den Abg. **Rickert** unterstützten Antrages **Knörcke** beschlossen, gewisse Protestpunkte dem Reichskanzler zur Veranlassung und Untersuchung zu überweisen. Darauf folgte die Berathung des **Etats des Reichsjustizamts.**

Beim Titel Gehalt des Staatssecretärs bringt Abg. **Bar** (freis.) den Braunschweiger Fall zur Sprache, wo der Staatsanwalt einen Landgerichtsdirector zum Zweikampf forderte. Der Fall erweise die Nothwendigkeit, die Reserveoffiziere in bürgerlichen Angelegenheiten der bürgerlichen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. Abg. **Bar** verlangt ferner ein Strafvollzugsgesetz.

Staatssecretär **Hanauer** verweist bezüglich jenes Falles darauf, daß eine Revision der Militärstrafprozeßordnung im Werke sei. Freilich sei auch davon ein Ausgleich in den verschiedenen Auffassungen über die Duellfrage nicht zu erwarten. Ein Strafvollzuggesetz werde auch von den Regierungen angestrebt.

Freiherr **v. Münch** (b. k. F.) kritisirt die württembergische Rechtspflege wegen seiner Verurtheilung.

Württembergischer Bevollmächtigter **Stieglitz** weist die Vorwürfe zurück.

Abg. **Payer** (Volkspart.) rügt die Geschmacklosigkeit seines ehemaligen Fractionsgenossen Münch, seine eigene Sache hier zu erörtern.

Abg. **Schrader** (freis.) betont, die Justizverwaltung hätte dringenden Anlaß zu verhindern, daß die militärischen Anschauungen über das Duell in die Justiz eindringen.

Abg. **Kunert** (Soc.) führt zahlreiche Beschwerdefälle über angeblich willkürliche Handhabung der Rechtspflege, insbesondere gegenüber den Socialdemokraten an.

Abg. **Gröber** (Centr.) bezeichnet das als Mißbrauch des Mandats, solche Dinge gehörten in den Einzellandtag.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) klagt in einstündiger Rede die herrschende Klassenjustiz an und befürwortet die Streichung des Gehalts des Staatssecretärs, weil derselbe nicht im Stande, den obwaltenden Mißbräuchen abzuhelfen.

Nach weiteren persönlich zugespitzten Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. **Stadthagen, Kunert** (Soc.), **v. Münch** (b. k. F.), **Payer** (Volksp.), **Gröber** (Centr.) und **Hartmann** (Volksp.) wurde der Titel gegen die Socialisten bewilligt, ebenso der Rest des Reichsjustizetats.

Morgen steht die Berathung des Etats des auswärtigen Amts, Colonialetat, auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den **Lotterieetat** und stimmte der Vermehrung der Loose zu, welche nur durch den Abg. **Meyer**-Berlin (freis.) bekämpft wurde. Die beantragten Resolutionen wurden angenommen. Beim **Etat der directen Steuern** wurden von verschiedenen Seiten Klagen laut über Veranlagungsverfahren, Verzögerungen und Nichtberücksichtigungen von Reclamationen, Bruch der Amtsverschwiegenheit durch gesetzwidrige Auskunftsertheilungen **über** die Vermögensverhältnisse etc.

Minister **Miquel** suchte die Beamten nach Möglichkeit in Schutz zu nehmen, er könne keinen Beamten verurtheilen, ohne ihn gehört zu haben. Die Verzögerung in der Erledigung der Reclamationen sei auf Arbeitsüberlastung zurückzuführen. Das neue Gesetz habe sich jedenfalls bewährt.

Morgen findet die Berathung des Eisenbahnetats statt.

— Die **Steuercommission** des Abgeordnetenhauses nahm heute in der zweiten Lesung des **Communalabgabengesetzes** die ersten sechs Paragraphen an. § 7 wurde ausgesetzt. Zu § 9 wurde eine Resolution angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, beim Reiche geeignete Schritte zu thun, um den Gemeinden die Möglichkeit einer zweckmäßigen Gestaltung der Besteuerung der Getränke zu gewähren. Im übrigen wurde die Vorlage bis § 18 nach der Fassung der ersten Lesung angenommen.

Berlin, 27. Februar. Am 2. März findet bei den Majestäten ein **Botschafterdiner** statt.

— In der heutigen **Sitzung des Staatsministeriums** wurde, wie verlautet, die deutsche Antwort auf das russische Anerbieten bezüglich des **Handelsvertrags** festgestellt.

— Die **brasilianische Regierung** hat nach langdauernden sorgfältigen in Rio de Janeiro stattgehabten Prüfungen von Gewehren aller bedeutenden Waffenfabriken der hiesigen **Firma Ludwig Loewe** einen Auftrag auf **70 000 Gewehre** und 35 Millionen Patronen definitiv ertheilt.

— Dem **Abgeordnetenhause** ist eine **Denkschrift** über die gegen die **Cholera** 1892 in Preußen getroffenen Maßregeln zugegangen. Vorgekommen sind 1571 Erkrankungen und 862 Todesfälle. Als erloschen kann am Schlusse des Jahres die Cholera in Preußen leider nicht betrachtet werden, denn noch in der letzten Woche sind in Altona mehrere aus Hamburg eingeschleppte Fälle vorgekommen. Es müssen auch noch weiterhin bei dem gegenwärtigen Stande der Seuche in Hamburg Invasionen von dorther befürchtet werden. Gleiche Gefahr droht fortdauernd von den westlichen und östlichen Grenzländern her, da noch aus der letzten Jahreswoche Krankheitsfälle aus Nordfrankreich, den Niederlanden, wie auch aus den russisch-polnischen Gouvernements Radom, Lublin, Warschau, Plock und Lomza gemeldet sind. Auch in Preußen selbst sind möglicherweise von den bisherigen Fällen viele der Keime unvernichtet und lebensfähig verblieben, welche nach unbestimmt langer Latenz unter günstigeren Bedingungen, z. B. in der wärmeren Jahreszeit, sich weiter entwickeln und einen neuen Akt der Epidemie herbeiführen können.

Liegnitz, 27. Februar. Rechtsanwalt Palleske, der Führer der **Conservativen**, fordert die Parteigenossen auf, bei der **Stichwahl** sich der **Abstimmung zu enthalten.**

Posen, 27. Februar. Das 862 Hectar umfassende, im Kreise Znin gelegene **Rittergut Tonowo** ist von der **Ansiedelungs-Commission** für 450 000 Mk. angekauft.

Rom, 27. Februar. **General v. Loë** nebst Gefolge sind heute Mittags vom **Papste** in feierlicher **Audienz** empfangen worden. General v. Loë stellte dem Papste das Gefolge vor. Nach der officiellen Audienz lud der Papst den General v. Loë ein, ihm in seine Privatgemächer zu folgen, wo eine halbstündige Unterhaltung stattfand. Hierauf stattete General v. Loë nebst Gefolge dem Cardinal Rampolla einen Besuch ab.

Choleranachrichten.

Berlin, 26. Februar. Der Berliner Polizeipräsident ersucht die Aerzte bei Ausfüllung der Todtenscheine sich thunlichst deutscher Krankheitsnamen zu bedienen und im Hinblick auf die vielfach in der Presse wie im Publikum dadurch verursachten Beängstigung, den Ausdruck „Cholera nostras" durch „einheimischer Brechdurchfall" zu ersetzen.

Wien, 25. Februar. In der Gesellschaft der Aerzte wurden **wichtige Experimente** mit Cholerabacillen bekannt gegeben, die Pettenkofers Experimente ergänzen und bestätigen. Im Dezember und Januar verschluckten im pathologischen Institut des Professors Striker vier Personen wiederholt große Dosen von Bacillenculturen von Wiener und Pester Cholerakranken. Außer Diarrhöen traten keinerlei Gesundheitsstörungen ein, trotzdem Koch'sche Bacillen in den Dejecten gefunden wurden. Bei diesen Experimenten wurde, um die Einwände gegen Pettenkofers Experimente zu beseitigen, die Magensäure durch Sodalösungen neutralisirt.

Danzig, 28. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Wie noch in einem Theile unserer gestrigen Abend-Ausgabe gemeldet werden konnte, war gestern Nachmittag bald nach 3 Uhr in der **ungetheilten preußischen**

---

sein, Papa. Es sind schon mehr Leute in ihrem Leben bäuchlings durchs Wasser gekrochen, um einen Reiher zu schießen. Warum soll Rabenegg das nicht auch gethan oder von anderen gehört haben. Also beruhige dich, geh schlafen und wirf deinen Haß auf andere Leute, die ihn eher verdienen und leichter ertragen können."

„Ich thue, was mir beliebt."

„I bewahre!" rief Eginhart und umarmte den Alten, der sich von ihm abwandte, von der Seite her. „Doch nichts derlei ohne mich! . . . Es ist nicht Zettlingen'sche Art, einem Gefallenen noch einen Tritt zu geben. Der arme Rabenegg hat für lange genug und zu viel." Karl Anton wollte nochmal aufbrausen, da sagte sein Sohn lachend: „Aber du solltest ja die Damen behüten. Wenn sie dir nun derweilen einer gestohlen hätte?"

Der Alte ging brummend davon, ohne sich noch einmal umzusehen.

Er fand aber die Damen in der That nicht mehr im leeren Thorwege. So wenig, wie der geheime Commerzienrath, als er zur selben Zeit von seiner Unterhaltung mit dem Sohne auf den verblüfften Rittmeister traf.

Sie waren zwar nicht gestohlen worden, aber ein anderer hatte sich ihrer Hilflosigkeit erbarmt.

(Forts. folgt.)

Concert.

Sonntag, den 26. Februar, im Apollosaale Concert, veranstaltet von Frau Clara **Küster**, unter Mitwirkung von Fräulin Joh. **Brackenhammer**, den Herren **Fitzau**, **F. Reutener**, Fräulein Elise **Braun** und geschätzten Dilettanten.

Das Programm des Concertes war reich, mannigfaltig und künstlerisch schön gewählt: große Formen, mittlere und kleine wechselten glücklich mit einander ab, und wenn nicht alles den höchsten Anforderungen entsprach, wie andererseits nicht allerseits durchweg Anspruch auf den strengsten Maßstab erhoben wurde, so ward doch der Zweck einer würdigen und schönen musikalischen Abendunterhalung in sehr dankenswerthem Maaße erreicht, und verdienen Veranstaltungen dieser Art mit Kräften des Ortes und der zu ihm gehörenden Oper ganz die Theilnahme des Publikums, die dieses Concert gestern auch gefunden hatte. Frau Clara **Küster** bewährte ihre wohlbekannten Vorzüge, die Frische ihrer klangreichen Stimme, die Angemessenheit ihrer Empfindungsweise an den Oratorienstil, und ihre gute Schule vorzugsweise an der Arie „Nun beut die Flur das frische Grün" aus Haydn's „Schöpfung" — „die Schöpfung! das ist ja schon so alt!" Ja warum wirkt es denn immer wieder so schön? Das Alter thut's freilich nicht, aber die göttliche Jugend, so in den Haydn und Mozart lebendig war! Und mit jugendlich frischem Empfinden ward die Arie auch von Frau **Küster** vorgetragen; die andere, in Nr. 2 des Programms von ihr vorgetragene Arie aus Bruchs „Odysseus", mit ihrer gemachten Classicität nicht so werthvoll, wie sie sich geberdet, zeigte wohl auch die tüchtige Sängerin, verrieth aber, wie viel Anstrengungen die Concertgeberin mit dem Arrangement des Ganzen gehabt haben mochte. Gesangliche Sololeistungen wurden weiter noch reichlich geboten: Herr **F. Reutener** erfreute und ergriff die Zuhörer mit den gefühl- und schwungvoll vorgetragenen Liedern „Gute Nacht" von Schubert und dem effectvollen „Die Thräne" von Rubinstein, das glücklicherweise in der musikalischen Erfindung nicht so künstlich ist, wie der Text in der Empfindung, und dem Sänger vielen Beifall eintrug, Fräulein Joh. **Brackenhammer** sang mit ihrer weichen, schönen und wohlgeschulten Altstimme Jensens „O laß dich halten, goldne Stunde" und Brahms „Von ewiger Liebe" — ersteres sehr sympathisch und mit vollem Gelingen, während ihr zu dem anderen doch die siegreiche Kraft und der Schwung, die es erfordert, noch nicht zu Gebote standen; Herr **Fitzau** sang mit voller Meisterschaft, mit kühner Auffassung und dramatischem Geschick, was den Dialog betrifft, Löwes so fremdartig großartige Edward-Ballade, die Klippe, die das oft wiederholte „Oh" darbietet, glücklich umsegelnd, und sodann das traute „Goldschmieds Töchterlein", wobei der Ritter immerhin etwas besser wegkam als das Mägdlein, dem die Löwenstimme sich nicht so leicht anschmiegt. Der Geist des Stückes in seiner edlen Popularität ward jedoch auch hier künstlerisch erfaßt und gewann Herr Fitzau mit diesen Gaben den reichsten Beifall. Die angenehme Mannigfaltigkeit des Programms ward durch die Klaviersolovorträge des Fräulein Elise **Braun** erhöht; sie eröffnete das Concert mit Beethovens D-moll-Sonate op. 31. Den nicht unerheblichen technischen Anforderungen des Werkes blieb Fräulein Braun kaum etwas schuldig, nicht mehr als auch gereifteren Spielern dabei passirt, und dies nicht an den gefährlichen Stellen, so daß zunächst der Eindruck der Reinheit durchaus der herrschende blieb; allenfalls ward das Tempo des letzten Satzes vom Gefühl der Schwierigkeit etwas zu weit ins Schnelle getrieben, doch verleitet den Spieler hierzu auch der Anblick der Taktstriche, von denen hier im Original (wie im Scherzo der IX. Sinphonie, dem der Eroica und öfter anderwärts) je einer zu viel steht, was natürlich treibend wirkt, wenn man sich darnach richtet. Am ungezwungensten war der Vortrag des Adagio, und dies ist ein gutes Zeichen von dem Talent der Spielerin, welches später, nach dem noch etwas schulmäßigen Vortrage der Menuett aus Mozarts Es-dur-Symphonie, sich völlig individuell frei und reizend in der weitausgesponnenen anziehenden A-moll-Barcarole von Rubinstein entfaltete: dieses Stück war durchweg von einer feinen und klugen Empfindung getragen und brachte einen Hervorruf ein. — Auch in den Begleitungen der Alt- und Bariton-Lieder, die Fräul. El. Braun leistete, gab sich der natürliche gute Geschmack und die Geschicklichkeit der jugendlichen Klavierspielerin angenehm zu erkennen. Endlich ward den Zuhörern die große Freude, zwei Quintette aus Mozarts „Cosi fan tutte" „Ha, welch Schicksal, dich verlassen" und „wirst du auch mein gedenken", und zum Schluß eine Auswahl aus Brahms Liebeslieder-Walzern für Quartett, Duett, Terzett mit Klavierbegleitung à 4 ms. (Nummern 1, 3, 4, 9, 10, 13, 14, 15, 16.) Dergleichen ist bei uns noch viel zu selten, und desto dankenswerther. Die Ausführung trug mit geringen Ausnahmen den Stempel des Wohlgelingens, überall aber den der Liebe und Sorgfalt in der Vorbereitung, — der Naivetät Mozarts trat hier einmal ein naiver Brahms gegenüber, frisch, originell, reich an Melodie nicht weniger als an rhythmischer und harmonischer Charakteristik: auf dem Gipfel der Genialität steht das lebhafte „Nein es ist nicht auszukommen mit den Leuten", das sehr schwungvoll und fertig ausgeführt ward; höchst poesievoll ist „Nachtigall, sie singt so schön" mit dem Sternengeflimmer im Klavierdiscant, der allerdings etwas zarter hätte sein können. Die Begleitung ward von Frau R. und Fräulein Braun geschickt und zuverlässig ausgeführt, manchmal nur ein wenig über den Bedarf straff und scharf. Ohne die vielen Schönheiten dieser Lieder weiter beschreiben zu wollen, darf die Kritik zum Schluß die Concertgeberin zu dem wohlverdienten Erfolge des Abends beglückwünschen.

Dr. C. Fuchs.

Kunst und Wissenschaft.

B. **Berlin**, 26. Februar. Die von der **königlichen Porzellan-Manufactur** für die **Chicagoer Weltausstellung** bestimmten Kunstgegenstände, die in Folge ihrer großen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit gewissermaßen eine Ausstellung schon für sich repräsentiren, gehören mit zu den Sehenswürdigkeiten, die von dem deutschen Reich über den Ocean gesandt werden, um die deutsche Industrie zu vertreten. Jeder Deutsche, der diese Sachen in Augenschein nimmt, wird stolz auf dieselben sein, daß sie deutschen Ursprungs; ebenso wird jeder Kenner auf diesem Gebiet sich eingestehen müssen, daß das deutsche Reich auch in dieser Industrie zum mindesten gleichen Schritt mit dem Auslande hält, sei es in der Art der Entwürfe resp. Ausführungsarbeiten.

Sämmtliche Gegenstände werden in einem von Professor Kipp, dem Director der königl. Porzellan-Manufactur, entworfenen Tempel, dessen Säulen aus mächtigen, gedrehten Porzellantheilen bestehen und welcher nach beiden Seiten hin offene Anbauten hat, zur Ausstellung gelangen. (Das Modell dieses Tempels konnte gleichfalls in Augenschein genommen werden.) Die Wände dieser decorativen Zugabe zieren hier Spiegel, deren Rahmen in der Manufactur hergestellt sind, dort Kamine und ornamentale Wandverzierungen, die gleichfalls Producte der Manufactur sind. Vor allem aber sind es von Paul Meyerheim und Achternhagen gemalte Entwürfe, die man auf quadratische Fliesen übertragen hat und so in ihrer Zusammensetzung als Wandtäfelung dienen sollen. Die sonstigen einzelnen Gegenstände näher zu bezeichnen, ist unmöglich, da sie viele Tische füllen. Es sind dies Vasen, Tafelaufsätze, Uhren, Urnen, Bowlen, Gläser, Service, Prunkschaalen und wie die tausend Gegenstände alle heißen mögen, die sich aus Porzellan in allen Formen, mit Arabesken, Blumen, Stillleben, Landschaften Porträts u. s. w. geschmückt, herstellen lassen. Daß dem Geschmack der verschiedenen Jahrhundert Rechnung getragen wurde, glauben wir nicht erst besonders erwähnen zu brauchen. Ebenso wird di königl. Porzellanmanufactur in einer Sonderausstellung durch die in ihren Räumen hergestellten Gegenstände, die zu chemischen Zwecken dienen und welch in ihrer Vorzüglichkeit einen Weltruf haben, vertreten sein.

*

* **[Photographie in natürlichen Farben.]** Au Wien wird berichtet: Ueber die neuesten Versuche

Weichsel das Eis aufgebrochen und in lebhafte Bewegung gekommen. Der Eisgang hat aber nicht lange angehalten. Nachdem er einige Stunden gedauert, hat sich das Eis zwischen Graudenz und Piechel wieder mehrfach festgestopft, ebenso in einem Theile der Nogat. Die Wasserstände haben sich nicht erheblich verändert.

In der Danziger Weichsel herrschte gestern Abends Eisgang. Gegen 7 Uhr passirte das von oberhalb kommende Eis Rothebude und wälzte sich dann langsam der See zu.

* **[Ein Landwirth über die Getreidezölle.]** In einer Zuschrift an die Redaction des Graudenzer „Ges." erhebt ein Landwirth seine Stimme gegen die **jetzige agrarische Agitation** seiner Berufsgenossenschaften. Der mit K. F. W. unterzeichneten Zuschrift entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Noch heute, nachdem die Zölle 13 Jahre in Kraft sind, und jeder Landwirth sich davon überzeugen konnte, daß die Zölle in den seltensten Fällen ihren ganzen Einfluß auf den Preis des Getreides ausgeübt haben, nämlich den Preis für das inländische Getreide um den Zoll höher im Preise gegen das ausländische Getreide zu halten (heute beträgt in Danzig die Differenz 18 Mk., 148 Mk. für inländischen, 130 Mk. für russischen Weizen) noch heute bin ich der Ansicht, daß die **Einführung der Zölle ein Unglück für unser Vaterland und unheilbringend für die Landwirthschaft** gewesen ist. Den Getreidehandel beherrschen die Märkte Newyork, Amsterdam, London, Odessa, Berlin, und es war natürlich, daß, da die freie Bewegung im Getreidehandel gehemmt war, die Getreidevorräthe auf diesen Stapelplätzen sich ungeheuer mehrten und einen Preisdruck verursachten, welcher nicht so unheilvoll in den ganzen achtziger Jahren gewesen wäre, wenn diese Getreidevorräthe sich mehr verflacht hätten und nicht mit ihren enormen Zahlen der Schrecken jedes speculativen Getreidehändlers gewesen wären. In den 70er Jahren waren die Ernten viel größer und es wurden trotzdem höhere Preise erzielt wie im vorigen Jahrzehnt, und jeder unserer Landwirthe verfütterte damals viel größere Getreidemengen trotz höherer Preise, weil die veredelten Producte wie Fettvieh, Butter, Wolle, ihm höhere Preise brachten, wie selbst das im höhere Preise stehende Getreide, es ging eben damals alles, weil unser Fettvieh nach Frankreich und England ausgeführt werden konnte, wir dagegen billigeres Getreide und Magervieh aus Rußland zu Futterungszwecken einführen konnten, unser Weizen ging nach Skandinavien und England. Es war **Freihandel mit allen unseren Nachbarvölkern und wir befanden uns wohl dabei,** hätten wir uns niemals von diesem Austausch abgewandt, es würde uns besser gegangen sein und besser gehen!"

Schließlich erhebt der Verfasser der Zuschrift folgende beherzigenswerthe Mahnung:

„Wir wollen nicht vergessen, daß wir Landwirthe nicht die einzigen Staatsbürger sind, und daß die Mehrheit der Anderen ebenfalls Berücksichtigung im Staate verlangen kann, und daß dieselbe nicht dazu da ist, für uns zu arbeiten und **uns unsere Producte zu hohen Preisen abzunehmen**, sondern daß die Mehrheit das Recht hat, dort zu kaufen, wo es am billigsten ist. Stellen wir das Vaterland höher als unsere Sonderinteressen, und erbittern wir nicht die einzelnen Stände noch mehr, wie dies leider schon zu sehr der Fall ist. Sehr oft werden die Landwirthe durch das Spiel und eine zu großartige Haus- und Wirthschaftsführung zu Grunde gerichtet; auch werden viele Landwirthe durch ihre Söhne, welche Offiziere sind oder welche studiren, ruinirt. Es müßte ein sparsamer Geist in unserem ganzen Wirthschaftsleben Platz greifen, dann würde die Noth nicht so groß sein, wie sie thatsächlich ist. Unsere Väter haben zu Anfang des Jahrhunderts viel schwerere Zeiten gehabt, als wir sie durchzumachen haben; es ist anders geworden, und sie haben sich durch eigener Hände Arbeit aus dieser Noth befreit. Bei allen Dingen denken wir nicht nur an uns allein und an unsere Interessen, sondern an die Allgemeinheit und an unser theures Vaterland."

* **[Der Bestand der deutschen Kauffahrteiflotte]** an registrirten Fahrzeugen mit einem Bruttoraumgehalt von mehr als 50 Cubikmeter belief sich nach dem soeben ausgegebenen ersten Hefte des Jahrgangs 1893 der Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs am 1. Januar 1892 auf 3639 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 1 468 985 Reg.-Tons, wogegen am 1. Januar 1887 4021 Schiffe mit 1 284 703 Reg.-Tons vorhanden waren. Und zwar sind am erstgenannten Termin 2698 Segelschiffe mit 704 274 Reg.-Tons und 941 Dampfschiffe mit 764 711 Reg.-Tons, im Jahre 1887 dagegen 3327 Segelschiffe mit 830 789 Reg.-Tons und 694 Dampfschiffe mit 453 914 Reg.-Tons gezählt worden.

* **[Majestätsbeleidigung.]** Hinsichtlich der Majestätsbeleidigung werden, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 15. Dezember 1892, Aeußerungen, welche in Bezug auf Privatpersonen nicht als beleidigend zu erachten sind, in Bezug auf das Staatsoberhaupt wohl als beleidigend aufgefaßt und bestraft werden können. Je wichtiger die Ehre des Angegriffenen für die staatliche Ordnung ist, desto empfindlicher muß, wie das Reichsgericht meint, die Abschätzung des ihm gegenüber Zulässigen oder Unzulässigen sein.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 27. Febr. Zum Besten des Vereins für **Bekleidung armer Schulkinder** fand gestern eine Aufführung des vieraktigen Lustspiels von Rosen „O diese Männer" statt. Die Vorstellung war so vortrefflich vorbereitet und es wurde so flott gespielt, daß man ganz vergessen konnte, Dilettanten vor sich zu haben. — Am Mittwoch wird die Aufführung zu einem ermäßigten Eintrittspreise wiederholt.

ð **Pr. Stargard**, 27. Febr. Im Verlage der hiesigen H. Schilling'schen Buchhandlung ist soeben eine neue **Karte des Kreises Pr. Stargard** erschienen im Maßstabe 1:50 000. Diese Karte ist von A. Hilscher in Liegnitz entworfen und zeichnet sich durch große Uebersichtlichkeit aus.

—r— **Zipplau** (bei Praust), 26. Februar. Heute Abends 8½ Uhr wurde an der Scheune des Hofbesitzers Retzlaff **Feuer** bemerkt. Obgleich sofort versucht wurde, dasselbe zu löschen, gelang dieses nicht. Die Scheune nebst einer Menge von Futtervorräthen, sowie einige landwirthschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

Vermischtes.

* **[Der Wolfschrecken in Serbien.]** Nirgends ist in diesem Winter der „Wolfschrecken" so stark empfunden worden, wie in Serbien. Seit vielen Jahren sind die Wölfe dort nicht so zahlreich und reißend gierig aufgetreten. Trotz des milder gewordenen Wetters streifen noch, wie aus Belgrad geschrieben wird, große Rudel von Wölfen umher und treiben sogar in der Nähe von Belgrad die Bevölkerung zu außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln. Besonders zahlreich sind die Angriffe der Wölfe auf den Thierpark des Lustschlosses Topschider bei Belgrad. Die Wölfe, die bei Tage in den waldigen Schluchten des Analaberges zurückgezogen sich aufhalten, setzen Nachts mit kräftigen Sprüngen über die zwei bis drei Meter hohe Umzäunung des Thiergartens und zerreißen dort die schönen weißen Hirsche, die indischen Axishirsche und die Merinoschafe der dortigen Schäferei; in diesem Winter haben sie dort schon an 200 Stück edlen Wildes und Merinoschafe verzehrt und fortgeschleppt. Täglich stehen Jäger auf dem Anstand, doch die Wölfe sind schlau und haben gute Witterung, sie brechen stets dort ein, wo die Jäger nicht stehen. Bei drei abgehaltenen Treibjagden in der Umgebung Belgrads gelang es nur, acht Wölfe zu erlegen. Dafür sind sie aber noch frecher geworden. Einen Militärposten außerhalb der Festungsumwallung griff ein Wolf an und bevor derselbe schießen konnte, hatte er schon seinen Arm und Schenkel zerfleischt und die Bestie entfloh erst, als eine Patrouille auf das Geschrei des Angefallenen herbeieilte. In Semlin wurde neuerdings am hellen Tage dicht vor der Stadt ein Bauer von drei Wölfen angefallen; zum Glück konnte er den ersten niederschießen, worauf die beiden anderen entflohen. Im Dorfe Bezania bei Semlin war Nachts eine Bäuerin mit Brodbacken beschäftigt; sie ging in den Hof hinaus, um Holz zu holen, kam aber nicht zurück, weshalb der Mann nachzusehen ging. Er fand aber nur noch blutige Stücke ihres Körpers und der Kleider; das Weib war, lautlos vor Schrecken, in dem Gehöfte mitten im Dorfe den Wölfen zum Opfer gefallen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 27. Februar. In der Woche vom 16. bis 23. Februar sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden 4 Dampfer und 19 Segelschiffe (darunter gestrandet 1 Dampfer und 11 Segelschiffe, durch Eis zerschnitten 2 Dampfer, gesunken 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, verlassen 3 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 58 Dampfer und 44 Segelschiffe.

Veile, 23. Febr. Die Brigg „**Dagmar**" aus Veile ist einem Telegramm des Capitäns an die Rhederei zufolge, vermuthlich gestern, bei Laguna de Terminos total verloren gegangen. Man glaubt, daß die Besatzung gerettet ist.

Christiania, 26. Februar. (Tel.) Die **Eisverhältnisse im Christiania-Fjord** haben sich verschlimmert. Christiania muß jetzt als blockirt angesehen werden, da drei der stärksten Dampfschiffe vergangene Nacht hier wieder eintrafen, nachdem sie vergebens versucht hatten, das Eis zu durchbrechen. Heute ist starker Nord-Ost-Wind eingetreten; man erwartet deshalb baldigen Aufbruch des Eises.

Newyork, 26. Febr. Der Hamburger Schnelldampfer „**Augusta Victoria**" ist, von Hamburg kommend, heute Morgen hier angekommen.

Literarisches.

⊙ **Der Distanzritt und die Pferdezucht** von Dr. Emil Pott (Verlag bei Fr. Bassermann in München). Die Broschüre handelt weniger von dem Distanzritt als solchem, der ja auch nachgerade genügend die Kritik in Bewegung gesetzt hat, sondern beschäftigt sich mehr mit dem jetzigen Stand unserer Pferdezucht und weist namentlich auf den bedenklichen Einfluß hin, welchen die zu weit gehende **Veredelung unserer Gebrauchspferde** mit englischem Vollblut **auf deren Ausdauer** und Leistungsfähigkeit ausgeübt hat, auch wie dieses Princip unserer Armeeverwaltung enorm viel mehr Kosten verursacht. Das Büchlein dürfte für den praktischen Pferdezüchter von Nutzen und Interesse sein, da es manche Vorschläge für rationelle Aenderung der Pferdezucht enthält.

⊙ **Alldeutschland in Wort und Bild.** Eine malerische Schilderung der deutschen Heimath von August Primus. Mit mehreren hunderten Illustrationen. Berlin 1893. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. Von diesem bereits an dieser Stelle eingehend besprochenen, hübsch ausgestatteten Lieferungswerke liegen jetzt die Lieferungen 10—18 vor, welche den vorhergegangenen an Reichhaltigkeit des Inhalts und der Illustrationen in nichts nachstehen.

⊙ **Aus fremden Zungen.** Eine Halbmonatsschrift, herausgegeben von Joseph Kürschner. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. Heft 3. Inhalt: Nimrod u. Co. Roman von Georges Ohnet. (Fortsetzung.) Cressy. Roman aus dem Amerikanischen, von Bret Harte. (Fortsetzung.) Die Ballade von Oriana. Aus dem Englischen, von Alfred Tennyson. Abendliches Opfer. Roman aus dem Russischen, von P. Bobornykin. (Fortsetzung.) Das geheime Duell. &c. Von Diesem und Jenem.

Zuschriften an die Redaction.

Aus dem Kreise Berent. Wie die „Danziger Ztg." wiederholt mittheilt, haben die beiden grenzenden Kreise Bütow und Lauenburg in Pommern den Minister der öffentlichen Arbeiten dringend gebeten, eine **Secundärbahn Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba** zur Verbindung der Ost- mit der Strandbahn bauen zu wollen. Diese Bahn würde dem Staate, wie dem Kreise Konitz keinen Nutzen bringen, sie dürfte für die Kreise Bütow und Lauenburg auch kein Bedürfniß sein, Bütow ist durch Zollbrück mit Berlin und wird durch die Bahn Bütow-Berent mit Danzig verbunden. Lauenburg liegt an der Strandbahn Berlin-Danzig. Es ist daher zu erwarten, daß der Minister das Bittgesuch ablehnen wird. Soll aus strategischen Gründen die Ost- mit der Strandbahn verbunden werden, so würde eine **Linie Konitz-Berent-Carthaus-Lauenburg** hierzu am geeignetsten sein. Auf dieser können Truppen beliebig nach Danzig zu Manövern, Schießübungen, zum Aufmarsche an die Ostgrenze durch Bahn versandt werden. Sie würde die Kreise Berent und Carthaus, die jetzt nur mit Danzig durch Bahn verbunden sind, über Konitz mit Berlin und Konitz mit Danzig verbinden. Diese Bahn würde dem Staate nicht nur in militärischer, sondern auch in forstwirthschaftlicher Hinsicht große Vortheile bringen. In den beiden grenzenden Kreisen Konitz und Berent hat der Staat viele Ländereien zur Aufforstung und viele Privatforsten gekauft und setzt dies in größerem Maßstabe fort. Die hier vorhandenen Staatsforsten haben selten schöne kieferne Bau- und Schneideholz-Bestände. Dies Holz ist sehr gesucht und wird hoch bezahlt, obschon die Bretter jetzt über Dirschau nach Berlin gehen und theure Bahnfracht zahlen müssen. Ist Konitz-Berent gebaut, so wird der Transport billiger und die Holzpreise steigen. Es arbeiten hier vier Dampf- und viele Wasser-Schneidemühlen, auch eine Glashütte ist im Betriebe. In den Staats-, den erkauften Privat-Forsten und Ländereien liegen viele große fisch- und krebsreiche Seen und Flüsse, die, unter Staatsaufsicht, gute Einnahme bringen, auch ein Artillerie-Schießplatz würde sich hier leicht errichten lassen. Es ist daher zu erwarten, daß sowohl der Kriegsminister wie der Minister der Land- und Forstwirthschaft die Bahn Konitz-Berent-Carthaus-Lauenburg befürworten werden, und diese vom Minister der öffentlichen Arbeiten gebaut werden wird.

Standesamt vom 27. Februar.

Geburten: Eisenbahn-Bureau-Aspirant Aloys Schubert, S. — Schiffszimmergeselle Karl Biester, S. — Arbeiter Ferdinand Karl Remus, T. — Bäckergeselle Gustav Pohl, T. — Königl. Kreis-Secretär Friedrich Sauerbaum, T. — Arbeiter Ferdinand Matthe, S. — Schuhmachergeselle Albert Liebnitz, T. — Tischlergeselle Emil Schönke, S. — Arbeiter Johann Tocki, S. — Arbeiter Friedrich Rösler, S. — Böttchergeselle Friedrich Metzgen, S. — Bäckermeister August Korsch, S. — Arbeiter August Ortscheid, S. — Büchsenmacher Alfred Brück, S. — Sattlergeselle Franz Schnelle, S. — Maschinenschlosser Albert Engel, T. — Schlossergeselle Gustav Marx, S. — Oberlazarethgehilfe Otto Kluge, T.

Aufgebote: Arbeiter Johann August Drazkowski und Wittwe Marie Augustine Paczoski, geb. Kanski. — Kaufmann Karl Friedrich Max Wangnick in Marienburg und Betty Karoline Johanna Fischer in Memel.

Todesfälle: T. d. Tischlerges. August Hannemann, 17 T. — Ww. Amalie Julianna v. Lenski, geb. Gerngroß, 77 J. — S. d. Arbeiters Adolf Otromke, 8 T. — Kaufmann Ernst Theodor Weichbrodt, 59 J. — S. d. Schuhmacherges. Julius Neumann, 1 J. — Frau Mathilde Hallmann, geb. Lippski, 37 J. — Commis Ernst Wilhelm Dau, 24 J. — S. d. Schlosserges. Karl Eichholz, 10 M. — Wittwe Jette Hirschfeld, geb. Lichtenfeld, 75 J. — S. d. Arbeiters Karl Husen, 6 J. — Wittwe Anna Justina Potratzki, geb. Grentz, 80 J. — Frau Johanna Auguste Steege, geb. Pikowski, 44 J. — Unverehelichte Maria Bartel, 84 J. — S. d. Kasernenwärters Johann Lams, 2 W. — Aufwärterin Auguste Seidler, 35 J. — T. d. Bautechnikers Karl Zöllner, 4 M. — Colporteur August Krauskopf, 55 J. — Arb. Theodor Manthey, 38 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Julius Herrmann, 6 M. — S. d. Schuhmachers Julius Mierwald, 15 J. — Frau Karoline Schacht, geb. Neumann, 67 J. — Steuerbeamter a. D. Gustav Enig, 55 J. — S. d. Arb. Martin Kerwinski, 17 T. — S. d. Schuhmachermeisters Franz Kessel, 6 T. — Wittwe Johanna Müller, geb. Schultz, 67 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 284¼, Franzosen 96¾, Lombarden 97,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 27. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 98,60, 3% Rente 98,32½, ungar. 4% Goldrente 97,06, Franzosen 667,50, Lombarden 257,50, Türken 22,17½, Aegypter 100,70. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88° 38,25, weißer Zucker per Februar 40,25, per März 40,37½, per März-Juni 40,62½, per Mai-Aug. 40,12½. — Tendenz: ruhig.

London, 27. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¾, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 22, ungar. 4% Goldr. 96½, Aegypter 99½, Platzdiscont 1¾. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: matt.

Petersburg, 27. Februar. Wechsel auf London 3 M. 94,20, 2. Orientanl. 102⅞, 3. Orientanl. 105.

Berlin, 27. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Februar.

	Status vom 23. Februar.	Status vom 15. Februar.
Activa.	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	929 139 000	913 772 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	24 526 000	23 468 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	9 262 000	11 271 000
4. Bestand an Wechseln . .	481 094 000	475 384 000
5. Bestand an Lombardford.	77 762 000	80 380 000
6. Bestand an Effecten . .	8 695 000	10 731 000
7. Bestand an sonst. Activen	35 701 000	36 129 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	904 640 000	923 567 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	498 835 000	466 155 000
12. Die sonstigen Passiven . .	1 295 000	360 000

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Febr. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 13,75/85 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 27. Febr. Mittags. Stimmung: etwas schwächer. Februar 14,00 M, März 14,02½ M, April 14,25 M, Juni-Juli 14,42½ M.

Abends. Stimmung: schwächer. Februar 13,97½ M, März 13,97½ M, April 14,22½ M, Juni-Juli 14,40 M.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 27. Februar.

Aufgetrieben waren: 93 Rinder, nach der Hand verkauft, 70 Hammel, 158 Landschweine preisten 39—41 M per Centner, alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief glatt, der Markt wurde schnell geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegr. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 27. Februar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4081 Stück, darunter ca. 2000 Stück der ersten und zweiten Klasse. Tendenz: Durchweg zu gehobenen Preisen ziemlich glatt geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 55—58 M, 2. Qual. 48—52 M, 3. Qual. 42—46 M, 4. Qual. 36—40 M, per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9444 Stück incl. 410 Bakonier im Seuchenhof. Tendenz: In Folge verhältnißmäßig schwachen Angebots trotz schwachen Exports rege; Preise anziehend; ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qualität 60 M, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 58—59 M, 3. Qual. 54—57 M, per 100 ℔ mit 20 % Tara. In Bakoniern fand kein nennenswerther Umsatz statt.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1411 Stück. Tendenz: Schon gestern wurden reichlich 1000 Stück verkauft, der Rest heute größtentheils über Notiz. Bezahlt wurde für 1. Qual. 58—62 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 51—57 Pf., 3. Qual. 40—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8927 Stück. Tendenz: Bei reichlichem Umsatz Preise unverändert. Geringer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 35 bis 40 Pf., beste Lämmer bis 44 Pf., 2. Qual. 32—36 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Matting a. Gulmin, Oekonomierath. Bertram a. Rexin, Woggon nebst Gemahlin a. Marusch, Lieut. Loff a. Polzen, MacLean nebst Gemahlin a. Roschau, Lieut. Bieler a. Jenkau, Moser a. Buschkau, Schmidt a. Schönau, Hauptmann Röhrig a. Mirchau, Rittergutsbesitzer. Graf v. Brühl a. Wilhelmsburg, kgl. Oberförster. Siewert nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Frl. Geschwister Bertram a. Rexin. Obuch a. Graudenz, Rechtsanwalt. Dr. Behrend a. Stolp, Assistenzarzt. Fock a. Stuttgart, Ernst a. Cognac, Könemann a. Erfurt, Fettback a. Mannheim, Breden a. Bielefeld, Gruben a. Plauen, Burckhardt a. Berlin, Plauth a. Aachen, Ranft a. Dresden, Hertzstein a. Köln, Müllenbach a. Höhr-Koblenz, Oechsner a. Dresden, Thiede nebst Gemahlin a. Berlin, Broström a. London, Mürgel a. Hamburg, Amzhein a. Odenkirchen, Biebo a. Berlin, Schumacher a. Köln, Peterson a. Hamburg, Richter a. Leipzig, Kaufleute. Dr. Kersten a. Schlochau, Baurath.

Walters Hotel. v. Horn a. Marienwerder, kgl. Reg.-Präsident. Wulff a. Marienwerder, Ober-Staatsanwalt. Brinkmann a. Wilhelmshaven, Corvetten-Capitän. Heydemann a. Saarlouis, Major. Schütz a. Stettin, Hauptmann. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld. Frau Forstmeister Dielitz a. Gobbowitz. Frau Major Kochs nebst Söhnchen a. Glogau. Bölcke nebst Familie a. Barnewitz, Rümker a. Kokoschken, Rittergutsbesitzer. Päsler a. Mienken, Landschaftsrath. Miehle a. Graudenz, Apothekenbesitzer. Ehlert a. Rathstube, Rechnungsführer. Marquardt a. Pillau, Director. Lambertz a. Berlin, Kohn a. Breslau, Müller a. Stuhm, Meyer a. Elberfeld, Kremer a. Magdeburg, Dobert a. Berlin, Friebel a. Danzig, Kaufleute. Würtz a. Marienwerder, Bürgermeister. Spitta a. Königsberg, Aich-Inspector. Frhr. v. Brandenstein a. Erfurt, v. Colson a. Spandau, Prem.-Lieutenants.

Hotel de Thorn. Bley a. Köslin, Ingenieur. Kraatz a. Berlin, Buchner a. Bremen, Arndt a. Köln, Ewerlein a. Dresden, Murian a. Hamburg, Sachsenhaus a. Eisleben, A. Leichsenring a. Chemnitz, L. Leichsenring a. Laubau, Römer a. Aschersleben, Lautmann a. Mühldorf, Exter a. Leipzig, Hopmann a. Heilbronn, Sandrock a. Berlin, Arndt a. Berlin, Walter a. Liegnitz, Böttcher a. Staßfurt, Ihlenfeldt a. Kolberg, Kaufleute. Lange nebst Gemahlin a. Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Frau Franzkowski a. Bromberg, Rentiere. Thiede nebst Gemahlin a. Chinow, Werkführer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Photographien in natürlichen Farben herzustellen, hielt E. Valenta am 22. d. Mts. einen Vortrag im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, worin er von den bisher hergestellten Photographien des Farbenspectrums in natürlichen Farben nach dem System Lippmann ausführte. Er benützte bei einer ganz eigenthümlichen, sehr feinkörnigen Bromsilber-Emulsion, deren Partikelchen kleiner als die Wellenlängen des Lichtes sein müssen; die Belichtung erfolgt mit hinterlegtem Quecksilber, welches das Licht in seine Einfallsrichtung zurückwirft. Diese Farbenbilder sind brillant und ähnlich wie Daguerreotypien nur in reflektischem Licht sichtbar. Desgleichen wendet man für Illustrationszwecke den Farbendruck an, wie dies Vogel, Albert, Löwy, Ziegler, Angerer und Gösch thun. Es gelang in neuester Zeit auch mittels dreier verschiedener Laternenbilder, welche hinter verschiedenfarbigen Gläsern aufgenommen sind, auf rein photographischem Wege Projectionsbilder in natürlichen Farben herzustellen. Diese Erfindung L. Vidals in Paris wurde von E. Valenta in Wien zum ersten Male in Wien mit bestem Erfolge demonstrirt. Es kamen drei große Plößl'sche elektrische Projections-Apparate in Verwendung, welche ein grünes, blaurothes und gelbrothes Laternenbild eines farbigen Blumenstraußes auf einer weißen Fläche entwarfen, wobei die zusammenfallenden Mischfarben ein prächtiges Farbenbild gaben. Dies ist der erste Schritt zur Herstellung Skioptikonbilder in natürlichen Farben, welche an Zartheit und Farbenpracht alle mit der Hand kolorirten Glasbilder weitaus übertreffen.

AC. **London**, 25. Febr. In der Bibliothek des Geistlichen William Edward Buckley, welche — wie bereits von uns berichtet — in kurzer Zeit zur Versteigerung kommen wird, befindet sich eine **Copie** eines von **Columbus** in lateinischer Sprache verfaßten **Briefes** vom Jahre 1493, dieser Brief enthält, wie man glaubt, den ersten gedruckten Bericht über die Entdeckung Amerikas.

Eine neue **Ausgabe der Briefe von Charles Dickens** wird nächste Woche erscheinen.

Die Verehrer **Göthes in England** — und deren Anzahl ist keine kleine — werden sehr bald mit einer Uebersetzung einer Auswahl seiner „Sprüche in Prosa" bedient werden. Dieselben sind im allgemeinen hier unbekannt, da nur wenige von ihnen den Lesern in englischer Sprache bisher zugänglich gemacht worden. Die Sprüche, welche sich auf die Wissenschaft beziehen, sind von dem berühmten Biologen Professor Huxley und die über Kunst von dem Präsidenten der königlichen Kunstakademie Sir Frederic Leighton übersetzt worden. Bailey Saunders liefert eine Einleitung zu der Uebersetzung.

* **[Frithjof Nansen und Nordpol.]** Wie wird es Dr. Frithjof-Nansen eigentlich ergehen, wenn er — was man ja immerhin hoffen darf — den Nordpol wirklich erreichen sollte? Diese Frage hat ein norwegischer Astronom wie folgt beantwortet: Wahrscheinlich ist es am Nordpol bei weitem nicht so kalt, wie gewöhnlich angenommen wird. Nord- und Südpol sind keineswegs die kältesten Gegenden der Erde. Was die Beleuchtung betrifft, so wird Nansen recht eigenthümliche Verhältnisse kennen lernen. Er wird Tag haben vom 21. März bis 22. September; den Rest des Jahres hat er Nacht, eine Nacht so schwarz wie unsere Herbstnächte. Aber die Sterne befinden sich ohne Aufhören am Himmel, er wird sie weder auf- noch untergehen sehen. Ueberall herrscht tiefe, schreckliche Stille. Dann brechen die Stürme los, die Stürme im Eismeer. Keiner kann sich einen Begriff davon machen, was ein Sturm im Eismeer mitten in der Winternacht sagen will. Es heult und braust draußen in der unendlichen Finsterniß, es seufzt und stöhnt und schreit und lärmt, als ob alle Mächte der Unterwelt losgelassen wären und sich in wilder Raserei tummelten. Dazu die Finsterniß. Man weiß, daß die Eisberge sich um einen thürmen, und man weiß, daß das Meer unter ihnen ist; aber man sieht nichts. Das Unwetter rast, man schaukelt in der elenden Nußschale von einem Schiff einsam in der Dunkelheit, mit der Todesangst im Herzen. Die Nacht im Eismeer ist schauerlich. Dann kommt eine Zeit, so lange etwa wie einer von unseren Tagen, wo Nansen das Tagesgrauen sehen wird. Er schaut die Morgenröthe, welche das Wiedererscheinen der Sonne ankündigt. Und er sieht den Himmel sich mit goldener Gluth färben und in einem Vierteljahr steigt die Sonne höher und höher. In den nächsten drei Monaten gleitet sie wieder hinab; aber in diesem ganzen Halbjahr ist es Tag. Dann tritt wieder die Dämmerung ein. Trotz der Kälte und der Finsterniß wird Nansen bemerken, daß sich das Thierleben rund um ihn rührt. Es giebt wahrscheinlich Vögel, die ihr ganzes Leben am Pol zubringen. Recht absonderlich sind die Zeitverhältnisse am Nordpol. Wenn Nansen einen Tisch mitten auf den Pol stellt und mit seinen Begleitern in der Runde um den Tisch Platz nimmt, dann ist es, wenn seine Uhr 12 zeigt, für den, der links neben ihm sitzt, 1 Uhr, für den nächsten 2 Uhr und so weiter. Ist Nansens Zeit knapp bestellt, dann rückt er um einen Platz nach links — sofort hat er eine Stunde gewonnen. Die Leute an dem Tische auf dem Nordpol sitzen eben auf allen möglichen Meridianen, welche dort zusammenlaufen. Es giebt keinen Stundenschlag am Norpol. Und es giebt auch kein Nord oder Ost oder West; es giebt dort nur ein Süd. Nansen steht wie ein Zapfen auf dem Nordpol, und alles liegt für ihn im Süden, der ganze Erdball mit Land und Meer. Ob er hierher oder dorthin zeigt, auf oder nieder, es bleibt alles Süden.

Eine Partie

Morgenröcke u. fertige Roben

in reiner Wolle u. couranten Farben,

früherer Preis Mark 20 und 24,

jetzt für Mark 12 und 13

empfehlen

Loubier & Barck,

(5643

76 Langgasse 76.

Heute Abend 11 Uhr verstarb unsere innig geliebte herzensgute Mutter und Großmutter

Johanna Müller,

geb. Schutz,

nachdem sie am 20. d. M. das 67. Lebensjahr vollendet hatte.

Sie folgte ihrem am 22. d. M. dahin geschiedenen Gatten, unserm guten Vater und Großvater, dem pensionirten Königlichen Steuereinnehmer, Ritter des Rothen Adlerordens, **A. Müller** in die Ewigkeit.

Neufahrwasser, den 27. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reinhard Müller,
Carl Müller,
Franz Müller.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause (Olivaerstraße Nr. 5) aus statt.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Vergessene Gasse, Blatt 24, auf den Namen des Hauszimmermanns **Johannes Klatt** eingetragene, Plappergasse Nr. 6 belegene Grundstück soll auf Antrag sämmtlicher Miteigenthümer

am 12. Mai 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0040 Hektar, mit 189 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. Mai 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 21. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben des verstorbenen Kaufmanns **Carl Friedrich Müller** zu Cottbus soll das zum Nachlasse des Letzteren gehörige, im Grundbuche von Massanken, Band I, Blatt 3, auf den Namen des Fabrikanten **Carl Friedrich Müller** in Cottbus eingetragene, zu Massanken belegene Grundstück

am 6. April 1893,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2519,25 Mark Reinertrag und einer Fläche von 184,77,68 Hektar zur Grundsteuer, mit 585 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (4182

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei — Zimmer Nr. 12 — eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am Termin am

6. April 1893,

Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Graudenz, den 2. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. Februar 1893 ist in unser Register für Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 87 eingetragen:

Der Kaufmann **Wilhelm Letze** aus Culm hat für seine Ehe mit **Hulda** geb. **Olschewski** durch Vertrag d. d. Schwetz, den 26. Januar 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen, daß Alles, was die Braut in die Ehe einbringt und durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst wie erwirbt, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll. (5715

Culm, den 24. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Feldmark Kl. Plehnendorf soll Mittwoch, den 1. März 1893, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause Siegeskranz in Kl. Plehnendorf öffentl. meistbietend verpachtet werden, wozu wir Jagdliebhaber ergebenst einladen.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Selbsthilfe

durch die nach Prof. Dr. Volta verfaßte, in 20. Auflage erschienene illustr. Schrift über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung durch die Galvano-Elektricität wird bestens empfohlen. Preis 50 Pfg. in Marken. Zusendung unter Couvert durch das **Atelier für elektrische Apparate** v. **H. A. Biermanns, Frankfurt a. M., Schillerstraße 4.**

„Germania"

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

zu Berlin

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Jahre 1892: 7500 Mitglieder mit Mk. 21,129,657 Versicherungs-Summe.

Neu zugegangen für 1893 bis jetzt: 1471 Mitglieder mit Mk. 3,804,259 Versicherungs-Summe.

Berlin W., den 25. Februar 1893. (5708

Die Direction:

G. Schade,

Rittergutspächter auf Rassmannsdorf bei Beeskow.

Kgl. Conservatorium f. Musik (u. Theaterschule) Dresden.

38. Schuljahr. 47 Lehrfächer. Im letzten Schuljahre 749 Schüler. 87 Lehrer, dabei für theoretische Fächer Prof. Felix Dräseke, Prof. Rischbieter, Prof. Dr. Ad. Stern etc.; für Klavier Prof. Döring, Prof. Krantz, Kammervirt. Frau Rappoldi-Kahrer, Schmole, Sherwood, Dr. mus. Tyson-Wolff etc.; für Orgel Org. Fährmann, Musikd. Höpner, Org. Janssen; für die Streich- und Blasinstrumente die hervorragendsten Mitglieder der Kgl. Hofcapelle, an ihrer Spitze Prof. Concertmeister Rappoldi und Concertmeister Fr. Grützmacher; für Gesang Frau Falkenberg, Frl. v. Kotzebue, Mann, Kammersängerin Frl. Agl. Orgeni etc.; für die Bühnen-Ausbildung Hofopernsänger Eichberger, Hofschauspieler Senff-Georgi etc. Ausbildung vom Beginn bis zur Reife. Volle Curse und Einzelfächer. Nächster Haupteintritt 6. April. Eintritt auch zu anderer Zeit gestattet. — Prospect und Lehrerverzeichniss durch

Prof. **Eugen Krantz,** Director.

Strohhüte wäscht, färbt, modernisirt billig und gut **August Hoffmann,** Strohhutfabrik, Heil. Geistg. 26.

Rein. **Für Ladnerinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen etc.** **Mild.**

Feinen Teint und schöne weiße Hände sind für Alle, die das Publikum zu bedienen haben, heutzutage geradezu eine Nothwendigkeit. Man empfängt, resp. man duldet z. B. nur ungern Darreichungen oder Handleistungen von unschönen, gerötheten oder aufgeschürften Händen. **Die Pflege der Haut wird dringendes Gebot u. als das vorzüglichste Mittel** empfiehlt sich:

Doering's Seife mit der Eule.

Diese ist eine **unverfälscht reine**

neutrale Toiletteseife

von unübertroffener Qualität, ihrer **Milde wegen selbst die empfindlichste Haut nicht angreifend** und daher sehr einflußreich auf schönen Teint, zarte, weiße Haut, Gesicht und Hände. (5173

Doering's Seife ist dadurch besonders billig, weil sie sich um die Hälfte weniger wegwäscht als alle scharfen Füllseifen, die unausbleiblich Röthe u. Aufspringen der Haut z. Folge haben.

40 Pfg. pro Stück. Ueberall käuflich.

Dr. Lehr'sche Curanstalt

Bad Nerothal bei Wiesbaden.

Kuranstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, bietet durch wundervolle Lage alle Annehmlichkeiten des Bade- wie des Landlebens. Unmittelbare Nähe des Waldes, schattiger Park. Dampfbahnverbindung. Hydrotherapie (Electrische u. Thermalbäder), Electricität, Gymnastik, Massage. Diätetische Kuren. — **(Geisteskranke ausgeschlossen.)**

Dirigirender Arzt Dr. Gierlich

vorher mehrjähriger Ass.-Arzt der Nervenklinik zu Strassburg (Prof. Jolly, Prof. Fürstner.)

Conservatorium f. Musik

Königsbg. i. Pr., Altst. Rathhaus. Beginn des **Sommer-Semesters 93 am 14. März cr.,** Statuten sind zu beziehen durch das Secretariat.

Die Direction: **Leimer.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren in Berlin nur Leipzigerstraße 91, Sprechst. von 11 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm., auch Sonntags. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.

Kein Husten mehr!

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Heldt**'schen Zwiebelbonbons. In Packeten a 50, 30 und 10 ₰ nur allein bei **Gustav Seiltz,** Hundegasse 21. (2839

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** rc. Zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetsch.** sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (1749

Zur Anfertigung

feinster wie einfachster Damengarderobe

empfiehlt sich bei billigsten Preisen

Elise Mybes,

Schleusengasse Nr. 13, Victoria-Passage.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** b. **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstraße **46.**

Preisliste gratis und franco. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Echt große

Kuh-Kümmel-Käse

versendet franco geg. Nachn. 95 bis 100 St. 3,50 M, größ. Post. bedeut. bill., die Harz. Käsefabr. v. **August Düfel,** (4430 Stiege im Harz.

120—30 Eichen,

stärkere Hölzer zwischen 35 u. 75 cm Durchmesser, sind zu verkaufen.

Dominium Waldhof bei Riesenburg Westpr.

Feinste, alte direct importirte

Weine:

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein, Lacrimae Christi

empfiehlt unter Garantie der Reinheit billigst

A. Wodtke's Hôtel, Neustadt.

Geschäftsverkauf.

Anderer Unternehmungen halber bin ich Willens mein altes, gut eingeführtes, am belebtesten Punkte der Stadt Elbing belegenes, sehr rentables Speicherwaaren- u. Baumaterialien-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen von sogleich zu verkaufen. (4413

Adolph Oehlert, Elbing.

Mittelgroßer antiker eichener

Kleiderschrank

mit Schnitzerei verkäuflich (5745 **Poggenpfuhl 62 part.**

Heirath allen Ernstes.

Ein Kaufmann u. Fabrikbes. in einer gr. Provinzialstadt, christl., Anf. 40er, Wittwer, ohne Anhang, angen. Ersch., tadellos. Ruf und Charakter, m. e. Vermög. von ca. 120 Mille, sucht, da es ihm an Damenbekanntsch. fehlt und auch geschäftl. verh. ist, auf dies. Wege eine häusl. erz. liebev. Lebensgefährtin sanften Charakt. im Alter v. 20—30 Jahr. mit ein. entspr. Vermögen. Off. m. gen. Ang. d. Verhältn. u. Beif. der Photogr. u. 4842 in der Expd. d. Ztg. erb. Anonyme oder indirecte Offerten bleiben unberücksichtigt.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Bilanz ultimo Dezember 1892.

Activa.

	M	₰
Cassa u. Guthaben bei Banken	6 926 409	18
Wechsel-Conto	296 880	96
Fonds und verlooste Effecten	77 264	23
Effecten des Reserve-Fonds	1 064 170	—
Lombardirte Hypotheken	950 000	—
Hypotheken-Conto, abzüglich amortisirter Beträge	220 886 880	52
Fällige Hypotheken-Darlehns-Zinsen	1 982 684	43
Inventarium-Conto	1	—
Debitoren in laufender Rechnung	340 308	23
	232 524 598	55

Passiva.

	M	₰	M	₰
Actiencapital-Conto			12 000 000	—
Conto der 4 % Rentenbriefe, Emmission von 1871, zum Begebungscours			1 770 810	—
Special-Reserve-Conto der 4 % Rentenbriefe, Emission von 1871			132 790	34
Conto der Hypothekenbriefe				
4½ % Pfandbriefe zum Einlösungscours al pari	5 158 900	—		
4 % Pfandbriefe, zum Einlösungscours al pari	180 847 300	—		
3½ % Pfandbriefe, zum Einlösungscours al pari	23 987 500	—	209 993 700	—
Fällige Renten- und Hypothekenbriefe			41 539	50
Fällige Coupons uns. Pfandbriefe			2 968 378	12
Dividenden-Conto			900	—
Statutenmäßige Reserve			1 839 366	91
Reserve-Conto II			162 753	62
Vorzutragende Provisionen für die Jahre bis incl. 1910			831 680	60
Vorzutragende Zinsen			993 670	87
Vorzutragende Unkosten			25 000	—
Beamten-Unterstützungsfonds			68 449	—
Creditoren in laufender Rechnung			479 538	13
Gewinn und Verlust-Conto			1 216 021	46
			232 524 598	55

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo Dezember 1892.

Debet.

	M	₰	M	₰
An Inventarium-Conto			519	80
- Beamten-Unterstützungsfonds			5 000	—
- Pfandbrief-Zinsen			7 788 070	97
- Unkosten-Conto:				
Saldos des Contos	270 937	48		
Vortrag auf neue Rechnung	25 000	—	295 937	48
Ueberschuß			1 216 021	46
			9 305 549	71

Credit.

	M	₰
Per Bilanz-Conto	1 018	86
- Hypotheken-Zinsen	8 794 242	37
- Zinsen-Conto	265 338	50
- Provisions-Conto 1892	244 949	98
	9 305 549	71

Hamburg, den 31. Dezember 1892.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Direction.

Möller. **Dr. Karl.** **Müller.**

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypotheken-Bank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.

Hamburg, den 31. Januar 1893.

H. Augener. **P. Galles.** **C. Kall.**

Die **Groschowitzer Portland-Cement-Fabriken**

empfehlen ihr weithin als **Marke ersten Ranges** renommirtes Fabrikat unter

Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.

Auf gefl. Anfragen stehen billigste Preisnotirungen zur Verfügung.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Wichtig für Restaurateure und Hausfrauen!

Hierdurch die Mittheilung, dass ich meinen

Saison-Ausverkauf Braunschweiger Gemüse-Conserven

wie alljährlich eröffnet habe, und diene untenstehend mit Preisen. Denjenigen Reflectanten, denen meine Firma oder mein Fabrikat nicht bekannt sein sollte, erkläre ich hierdurch, dass ich bei jeder Dose für feinste Qualität und reellste Füllung garantire. Meine

alljährigen Saison-Ausverkäufe

sind nicht etwa mit marktschreierischen Anzeigen zu vergleichen, sondern verfolgen den Zweck, durch **billige Preise bei bester Qualität** einen Massenumsatz zu erreichen, der mir ermöglicht, zu solch **enorm billigen Preisen,** wie untenstehend, zu verkaufen. **Allgemeine Volksnahrung ist meine Losung!**

Ich verkaufe:

Dose	Sorte	Preis
2 ℔-Dose	fste. j. Gartenschnittbohnen	a 35 ₰
4 -	-	a 60 -
2 -	Gartenbrechbohnen	a 35 -
4 -	-	a 60 -
2 -	junge Erbsen (Schoten)	a 50 -
4 -	feine jg. -	a 140 -
2 -	- -	a 75 -
2 -	feinste jg. -	a 100 -
4 -	- -	a 190 -
2 -	Kaiserschoten	a 125 -
2 ℔-Dose	Stangenspargel	a 150 ₰
2 -	Prima-Stangenspargel	a 200 -
1 -	-	a 110 -
1 -	Ia. Bruchspargel	a 70 -
2 -	-	a 125 -
¼ -	Champignons	a 25 -
½	-	a 40 -
1 -	-	a 70 -
2 -	-	a 130 -

Sämmtliche **Compotfrüchte** zu billigen Preisen und wird Preisliste auf Wunsch gratis übersandt. Der Versand geschieht nur gegen Nachnahme, doch wird Emballage **nicht** berechnet.

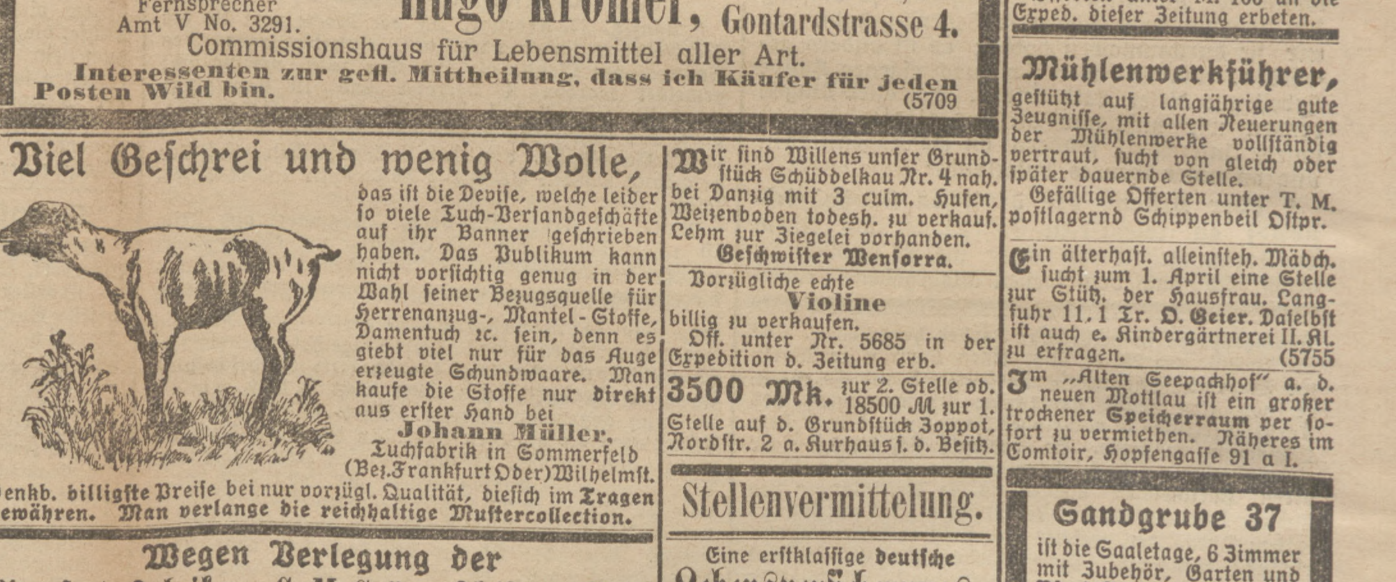
Telegramm-Adresse: **Krömer, Berlin,** Gontardstr.
Fernsprecher Amt V No. 3291.

Hugo Krömer, Berlin C., Gontardstrasse 4.

Commissionshaus für Lebensmittel aller Art.

Interessenten zur gefl. Mittheilung, dass ich Käufer für jeden Posten Wild bin. (5709

Viel Geschrei und wenig Wolle,



das ist die Devise, welche leider so viele Tuch-Versandgeschäfte auf ihr Banner geschrieben haben. Das Publikum kann nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Bezugsquelle für Herrenanzug-, Mantel-Stoffe, Damentuch rc. sein, denn es giebt viel nur für das Auge erzeugte Schundwaare. Man kaufe die Stoffe nur **direkt** aus erster Hand bei

Johann Müller,

Tuchfabrik in Sommerfeld (Bez. Frankfurt Oder) Wilhelmst.

Denkb. billigste Preise bei nur vorzügl. Qualität, die sich im **Tragen bewähren. Man verlange die reichhaltige Mustercollection.**

Wegen Verlegung der

Pianoforte-Fabrik von C. M. Grüss, Fleischergasse 66

soll bis zum 1. April das Lager der wegen ihrer Klangschönheit und angenehmen exakten Spielart rühmlichst bekannten kreuzsaitigen **Pianinos** geräumt werden.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt und bietet sich hiermit die Gelegenheit ein vorzügliches Instrument billig zu erwerben.

Für Gartenliebhaber!

Unsere Preisverzeichnisse pro 1893 über

Pflanzen und Samen jeglicher Art

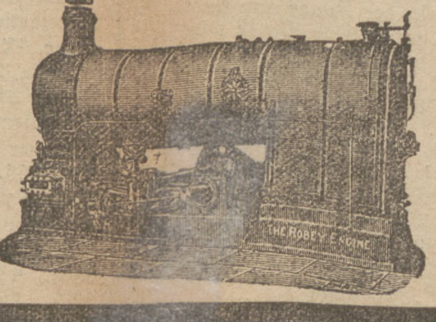
sind soeben erschienen und werden auf gefl. Anfragen sofort gratis zugesandt.

Großer Burstah 10. Peter Smith & Co., Hamburg Baumschulen in Bergedorf

Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. (3649

J. Hillebrand, Dirschau,

landwirthschaftliches Maschinengeschäft,



empfiehlt

Locomobilen, Dampfmaschinen

jeder Größe,

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

Robey & Co.

Cataloge gratis und franco.

Wir sind Willens unser Grundstück Schüddelkau Nr. 4 nah. bei Danzig mit 3 culm. Hufen, Weizenboden todesh. zu verkauf. Lehm zur Ziegelei vorhanden.

Geschwister Wensorra.

Vorzügliche echte

Violine

billig zu verkaufen.

Off. unter Nr. 5685 in der Expedition d. Zeitung erb.

3500 Mk. zur 2. Stelle od. 18500 M zur 1. Stelle auf d. Grundstück Zoppot, Nordstr. 2 a. Kurhaus f. d. Besitz.

Stellenvermittelung.

Eine erstklassige **deutsche**

Lebensversicherungs-

Gesellschaft sucht leistungsfähige

Außenbeamten

für mehrere Provinzen gegen gute feste Bezüge, übernimmt auch die Ausbildung von Nichtfachleuten für diesen Beruf unter günstigen Bedingungen. Reflectanten wollen sich unter genauer Darlegung der Verhältnisse mit Einsendung von Photographie und Aufgabe mehrerer Referenzen an **Rudolf Mosse, Berlin** S.W., unter Chiffre **J. E. 6961** wenden. (4056

Solide Vertreter

von einem Bordeaux-Weinhause mit Cognac-Depot in Deutschland gesucht. Offerten unter R. B 8 poste restante Bordeaux.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend.

Tüchtiger repräsentabler Reisender aus der Branche wird für ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft zu engagiren gesucht. Gefl. Offert. mit Angabe früher. Thätigkeit u. mögl. mit Photographie unt. 5747 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten gewandt, findet zum 1. April eine Stelle im herrschaftlichen Hause Lastadie 1 part. (5750

Empfehl. sehr erfahr. Landwirth., Köchinnen, Stubenmädchen aus feinen herrschaftl. Häusern, Kinderfr. u. Kindermäd., sow. t. Hausm. **M. Wodzack,** Breitg. 41.

Empf. Land- u. Hotelwirthinnen, tücht. Köch., Stuben-, Haus- u. Kinderm., Wasch- u. Scheuerm., Kinderfr., Ammen, Kindergärtn., Buffet- u. Ladenm., Inspektoren, Kutscher, Hausdiener, Knechte. **E. Zebrowski,** Heil. Geistgasse 33.

Für mein Material- und Destillations-Geschäft suche ich von sofortigem Antritt einen tüchtigen Verkäufer, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.

Georg Rose, Dirschau-Neustadt.

Apotheker-Gehilfe

mit 1¾ jähriger deutscher und 4¾ jähriger amerikanischer Geschäftskenntniß sucht Stellung in einem Droguen-Detail- oder Engros-Geschäft eventl. in einer chemischen Fabrik.

Adressen unter Nr. 5543 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Kaufmann, mit doppelter und einfacher Buchführung sowie sämmtl. Comtoirarbeiten vertraut, sucht unter soliden Ansprüchen von sofort od. p. 1. April dauernde Stellung als Buchhalter oder Cassirer.

Offerten unter M. 100 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Mühlenwerkführer,

gestützt auf langjährige gute Zeugnisse, mit allen Neuerungen der Mühlenwerke vollständig vertraut, sucht von gleich oder später dauernde Stelle.

Gefällige Offerten unter T. M. postlagernd Schippenbeil Ostpr.

Ein älterhaft. alleinsteh. Mädch. sucht zum 1. April eine Stelle zur Stütz. der Hausfrau. Langfuhr 11, 1 Tr. **O. Geier.** Daselbst ist auch e. Kindergärtnerei II. Kl. zu erfragen. (5755

Im „Alten Seepackhof" a. d. neuen Mottlau ist ein großer trockener **Speicherraum** per sofort zu vermiethen. Näheres im Comtoir, Hopfengasse 91 a I.

Sandgrube 37

ist die Saaletage, 6 Zimmer mit Zubehör, Garten und Pferdestall rc. sofort oder April an kleine Familie zu vermiethen. Näh. parterre links. (5768

Ich suche eine trockene Remise per 1. April cr. zu vermiethen.

Mix, Langenmarkt 4.

Ankerschmiedegasse 9,

erste Etage, ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör per sofort oder 1. April zu verm.

Näheres Winterplatz 38 B. I.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Centralleitung: Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Mehrere Mitglieder suchen Stellen an Schulen in West- und Ostpreußen. (5530



Die Thüringer

Vogel-Nistkasten

sind eingetroffen und stehen zum Kostenpreise bei Herrn **J. F. Knobbe,** Breitgasse 104, zum Verkaufe. (5714

Der Vorstand

des ornitholog. Vereins.

Der Liederabend Goldschmidt-Polna findet nicht statt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig